36. Jahrgang. Sonntag, 25. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20194. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Stichwahl-Resultate.

In **Berlin** (Stadt), I. **Wahlkreis**, hat in der heutigen Stichwahl **Langerhans** (freis. Volkspartei) mit 7145 Stimmen über **Taeterow** (Soc.) mit 5267 Stimmen **gesiegt.**

Im ersten Wahlgang erhielten Taeterow (Soc.) 4070, Dr. Langerhans (freis. Volksp.) 5271, Zeidler (cons. Antis.) 2843, Markgraff (nat.-lib.) 1039, v. Egidy (parteilos) 1768 Stimmen. Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl der Freisinnige Dr. Meyer mit 8930 gegen 5521 conservative Stimmen.

In **Berlin** (Stadt), II. Wahlkreis, **siegte** in der heutigen Stichwahl **Fischer** (**Socialdemokrat**) mit 29 470 Stimmen über Virchow (freis. Volksp.) mit 19 742 Stimmen.

Im ersten Wahlgang erhielten Fischer (Soc.) 26 665, Virchow (freis. Volksp.) 14 543, Wagner (cons. Antis.) 13 201, Henneberg (nat.-lib.) 3119, v. Kehler (Centr.) 564 Stimmen. Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl Virchow (freis.) mit 24 965 gegen 23 881 socialdemokratische Stimmen.

In **Berlin** (Stadt), III. Wahlkreis, hat in der heutigen Stichwahl **Vogtherr** (Soc.) mit 14 064 **über Munckel** (freis. Volksp.) mit 9699 Stimmen **gesiegt.**

Im ersten Wahlgange erhielten Vogtherr (Soc.) 12 739, Munckel (freis. Volksp.) 7921, Winterfeld (nat.-lib.) 1052, Dr. Förster (cons.-antis.) 4369. Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl der Freisinnige Munckel mit 13 637 gegen 12 945 socialdemokratische Stimmen.

In **Berlin** (Stadt), V. Wahlkreis, hat in der heutigen Stichwahl **Schmidt** (Soc.) mit 11 245 **über Dr. Baumbach** (freis. Volksp.) mit 9243 Stimmen **gesiegt.**

Im ersten Wahlgange erhielten Schmidt (Soc.) 9732, Dr. Baumbach (freis. Volksp.) 7840, Hertwig (antis.-cons.) 5123 Stimmen. Im Jahre 1890 siegte Dr. Baumbach (freis.) mit 11 502 gegen 8701 socialdemokratische Stimmen.

In **Straßburg** (Stadt) wurde in der heutigen Stichwahl Bebel (Soc.) mit 8200 Stimmen gewählt. Sein Gegencandidat **Peters** (nat.-lib.) erhielt 7643 Stimmen.

Im ersten Wahlgange erhielt **Petri** (nat.-lib.) 6981, Bebel (Soc.) 6206, Müller (Elf.) 3299 St. Im Jahre 1890 siegte Dr. Petri (nat.-lib.) mit 8272 gegen 4733 socialdemokratische und 44 Elsässer Stimmen.

In **Essen** ist Krupp (nat.-lib.) gegen den bisherigen Vertreter Stötzel (Centr.) gewählt.

In **Nordhausen** hat der bisherige Vertreter **Schneider** (freis. Volksp.) über Kruse (Antisemit) **gesiegt.**

Im ersten Wahlgang hat Kruse (Antis.) 4491, Schneider (freis. Volksp.) 8656, Glocke (Soc.) 3301 Stimmen davon getragen. Im Jahre 1890 hat in der Stichwahl der Freisinnige Dr. Schneider mit 6358 gegen 4795 freiconservative Stimmen gesiegt.

In **Dresden** (links) wurde in der heutigen Stichwahl Zimmermann (Antisemit) gegen seinen socialistischen Gegner Gradnauer gewählt.

Im ersten Wahlgang trug Gradnauer (Soc.) 15 031, Zimmerman (Antisemit) 13 795, Wetzlich (cons.) 6138, Vollrath (freis. Volksp.) 729 Stimmen davon. Im Jahre 1890 siegte der Conservative Hultzsch mit 16 541 gegen 1924 freisinnige und 13 427 socialdemokratische Stimmen.

In **Breslau-Neumarkt** (bisheriger Vertreter Herr v. Huene) ist Graf Limburg-Stirum (cons.), der mit Schütz (Soc.) in Stichwahl stand, gewählt.

In **Liegnitz-Goldberg-Haynau** erhielt Kaufmann (freis. Volksp.) 8109, Hornig (cons.) 1952 Stimmen. Der erstere ist somit gewählt. (Bisheriger Volksvertreter war Goldschmidt.)

In **Usingen** (1. Wiesbaden) hat **Brühne** (Soc.) über **Westermacher** (nat.-lib.) gesiegt. Bisheriger Vertreter war Funk (freis. Volkspartei).

In **Posen** (Stadt) ist Cegielski (Pole) gegen Hoffmeyer (cons.) gewählt.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Die Regeneration der freisinnigen Partei.

In der jüngsten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth einen Artikel über „Die Regeneration der freisinnigen Partei“. Nach einer scharfen Analyse der Mängel des bisherigen Parteiverbandes weist Herr Barth nach, wie die Socialdemokratie aus einer specifisch-socialistischen Partei mehr und mehr zu einer Partei des generellen Protestes und der allgemeinen Unzufriedenheit geworden ist. „Aber — so heißt es dann weiter — der so gebildete gewaltige Heerhaufe der allgemeinen Unzufriedenheit ist noch längst keine politisch actionsfähige Armee. Insbesondere ist die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung nicht in großer Gefahr, von diesem Heerhaufen überrannt zu werden.

Das Bedenkliche dieser Entwickelung liegt vielmehr auf einem anderen Gebiete. Die Politik der bloßen Demonstration erschwert die Politik vernünftiger Reformen. Kraft einer begreiflichen Rückwirkung wächst die Neigung der Staatsmänner kleineren Kalibers mit dieser unheimlich anschwellenden Unzufriedenheit, sich auf die realsten Machtmittel, auf Interessenpolitik und Zwangsgesetzgebung, zurückzuziehen.

Zwischen dem einen Extrem, welches auf die verbrauchten Mittel der Vergangenheit zurückzufallen bereit ist, und dem anderen Extrem, welches auf die Zukunft uneinlösbare Wechsel zieht, steht nun der Liberalismus mit seinem Appell an die staatsbürgerliche Besonnenheit. Er muß zugeben, daß die Unzufriedenheit in vielen Punkten berechtigt ist, aber er kann keine bloße Protestpolitik mitmachen. Er repräsentirt recht eigentlich die Staatsidee, indem er die Ueberwucherung der allgemeinen Interessen durch die Sonderinteressen einzelner Staatskliquen und Producentenkreise bekämpft. Ganz mit Recht betrachtet die Socialdemokratie deshalb auch den Liberalismus als die Weltanschauung, auf welcher die gegenwärtige Gesellschaftsordnung vornehmlich beruht. Ihm schreibt sie darauf hin auch alles mit aufs Kerbholz, was innerhalb dieser Gesellschaftsordnung an gesetzgeberischen und administrativen Fehlern gesündigt wird, einerlei ob der Liberalismus diese Fehler begangen oder ohne Erfolg bekämpft hat. Damit ist der Liberalismus in Deutschland in eine verzweifelte Zwickmühle gerathen. Er ist nicht stark genug, die Mißbräuche in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu beseitigen, aber er hat alles mit zu büßen, was die Inhaber der Macht an Thorheiten und Unterlassungssünden begehen.

Je höher dabei die Fluth der allgemeinen Unzufriedenheit steigt, um so weiter wird das liberale Gebiet von den socialdemokratischen Gewässern überströmt, und um so mehr flüchten ehedem liberale Elemente in die Arme der Reaction. Wir sehen das bei den Nationalliberalen, welche in vielen Wahlkreisen diesmal selbst mit dem Bunde der Landwirthe Chorus gemacht haben.

Es ist verständlich, wie angesichts dieser Entwickelung mancher liberale Kämpfer die Arme sinken läßt und geneigt ist, das Verderben ruhig seinen Gang gehen zu lassen. Ein solcher Kleinmuth ist begreiflich, aber nicht zu entschuldigen.

So paradox es klingt, so wahr ist es dennoch, daß die Nothwendigkeit, liberalen Ideen einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung zu verschaffen, nie klarer zu Tage getreten ist, als jetzt, wo der Liberalismus im Deutschen Reiche eine schwerere Niederlage erlitten hat, als je zuvor. Der lebensgefährliche Zusammenstoß zwischen der Partei der reactionären Engherzigkeit und der Partei der allgemeinen Unzufriedenheit erscheint abermals wesentlich näher gerückt. Die Hoffnung auf einen vernünftigen Ausgleich liegt ausschließlich im Liberalismus. Diese Ansicht wird um so rascher zum Durchbruch kommen, je mehr die Freisinnigen aus der jüngsten Wahlniederlage zu lernen verstehen. So ungewöhnlichen Schwierigkeiten gegenüber genügt keine bloße Reorganisation; es ist eine völlige Regeneration von Nöthen. Eine solche Neubelebung des Freisinns ist nicht dadurch zu erreichen, daß man Wasser in den liberalen Wein gießt. Jede Verdünnung würde das Getränk nur weniger genießbar machen. Aber reinigen kann man den Wein, befreien soll man den Liberalismus von den demokratischen Phrasen, in denen der philiströse Radicalismus so gern schwelgt. Wie vor Zeiten gar mancher sich schon für einen Freiheitshelden hielt, wenn er nur einen Heckerhut auf dem Haupte trug, so giebt es heute nicht wenige Philister, die sich für höllische Demokraten halten, weil sie im Brustton der Ueberzeugung der Regierung — am liebsten jeder Regierung — den Kampf aufs Messer ankündigen und mit Verachtung von Männern, als von elenden Wadelstrümpflern, reden, welche den Knechtssinn so weit treiben, noch 11 000 Rekruten mehr zu bewilligen, als die Vertreter der chemisch reinen Demokratie. Diese politische Manier stößt die feineren Geister nicht bloß ästhetisch zurück, sondern sie erweckt auch ein sehr begreifliches Mißtrauen gegen die Leistungsfähigkeit der Partei, welcher die Schaumschläger angehören. Wahre geistige Freiheit und Charakterfestigkeit stehen eben mit dem radicalen Gethue nur zu oft in empfindlichem Gegensatz. Es gilt deshalb, die Schreier möglichst zurückzudrängen und die wirklich leistungsfähigen Elemente mehr in den Vordergrund zu bringen. Diese Elemente pariren allerdings nicht bei jedem Stichwort, sie wünschen sich selbständig zu bethätigen. Und gerade in solcher Selbständigkeit liegt das Heil. . . . .“

Dr. Barths Artikel in der „Nation“ schließt dann mit folgenden Ausführungen: „Das Entscheidende für die Zukunft des politischen Freisinns wird immer sein: in welcher Weise soll unseren politischen Grundsätzen eine verstärkte Anziehungskraft gegenüber den breiten Volksschichten verschafft werden. Von einem „Ruck nach rechts“ kann dabei auch nicht im entferntesten die Rede sein. Man kann von dem in allen Parteiprogrammen vorhandenen Ballast einiges über Bord werfen, um das Parteischiff bequemer flott zu machen. Aber in allen wesentlichen Punkten ist die liberale Weltanschauung mit dem bisherigen freisinnigen Parteiprogramm so eng verknüpft, daß eine erheblichere Aenderung nicht in Betracht kommen kann. Aber man braucht auch nicht aus dem Rahmen dieses Programms herauszutreten und kann doch das politische Thätigkeitsgebiet erheblich erweitern. Vor allem ist dabei das Augenmerk auf die Bauern und ländlichen Arbeiter zu richten. Der Spuk mit dem Bunde der Landwirthe wird bald vorüber sein, und die Enttäuschung wird die Bauern für eine liberale Politik nur empfänglicher machen. Schon bei den gegenwärtigen Wahlen hat sich in manchen ländlichen Districten, wie z. B. in Pommern, ganz spontan eine lebhafte Bewegung gegen die conservativen Agrarier geltend gemacht. Es bedarf nur einer geschickten Pflege und der scheinbar sicherste conservative Besitz geht bei den nächsten Wahlen zum großen Theile in freisinnige Hände über.

Auch von den städtischen Arbeitern kann man viele wiedergewinnen. Das Beispiel von Bremen, woselbst den Socialdemokraten durch einen Candidaten der freisinnigen Vereinigung mit Hilfe eines großen Theiles der Arbeiterstimmen das Mandat wieder abgenommen ist, wird nicht vereinzelt bleiben, wenn man nur den Kampf gegen die Socialdemokratie nicht mit Zwangsmaßregeln und anderen ordnungsparteilichen Mittelchen zu führen versucht, sondern, unter Anerkennung der vollen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Arbeiter, durch ernste Reformen auf steuerpolitischem Gebiete und durch möglichst weites Entgegenkommen bei allen gesetzgeberischen Versuchen zur Verbesserung der socialen Lage der Arbeiter den Beweis liefert, daß die socialdemokratische Verketzerung mit den Thatsachen im Widerspruch steht.

Also größere Freiheit der Bewegung und größere Selbständigkeit der Einzelnen innerhalb der Partei, Heranziehung neuer Kräfte aus dem Kreise geistig freier Männer, welche dem Parteileben entfremdet waren; Entlastung des Parteiprogramms von allem Nebensächlichen; stärkere Berücksichtigung der politischen Interessen des Bauernstandes und der ländlichen Tagelöhner und Wiedergewinnung wenigstens eines Theiles der in der Gefolgschaft der Socialdemokratie befindlichen Arbeiter durch eine vorurtheilslose und weitgehende liberale Gesetzgebung: das sind nach meiner Ueberzeugung die nothwendigsten Mittel zur Regeneration des politischen Freisinns.

Die alte freisinnige Partei ist todt. Es lebe der geläuterte und verjüngte Freisinn.“

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Ueber die **Rückkehr des Kaisers aus Kiel** sind bis jetzt endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen worden. — Die Nachricht, daß der Kaiser zusammen mit der Kaiserin in aller Kürze und noch Ende dieses Monats der Königin von England einen Besuch abstatten werde, ist unbegründet. Der Termin für die Sommerreise scheint noch nicht festzustehen, was sich daraus erklärt, daß sich die Gestaltung der innern politischen Lage, die wesentlich von dem Endergebniß der Reichstagswahlen abhängt noch nicht bestimmt übersehen läßt. Ein Besuch in England war zu Ende Juli oder Anfang August um die Zeit der großen Regatten in Aussicht genommen.

Berlin, 24. Juni. **[Die Verluste des Centrums]** bei den Wahlen schätzt die „Nationalliberale Correspondenz“ auf etwa 12. In Baiern hat das Centrum mit dem **Bauernbund** hart zu kämpfen gehabt. In Kelheim, Straubing und Pfarrkirchen, drei alten Centrumswahlkreisen, ist der Bauernbund glatt durchgegangen, im ersteren Wahlkreis mit Dr. Sigl, im zweiten und dritten mit zwei unbekannten Bauern Bruckmaier und Bachmaier. Das größte Aufsehen hat die Niederlage des **Grafen Preysing** gemacht, der den Wahlkreis Straubing ununterbrochen von Anfang an vertreten hatte, einer der anerkanntesten Führer und angesehensten Männer der bairischen Centrumspartei ist, sich auch in der Militärfrage auf die Lieber'sche Seite gestellt hat, gleichwohl aber der Bauernbewegung und dem Adelshaß unterlegen ist. In Pfarrkirchen ist ein ebenfalls gänzlich unbekannter Bauerncandidat mit erdrückender Stimmenmehrheit gegen den Centrumscandidaten durchgedrungen. In Weilheim und Kronach ferner steht der Bauerncandidat mit dem Centrum in Stichwahl; in Passau ist derselbe mit vier Stimmen Minderheit unterlegen; in Deggendorf fehlten dem bekannten Ratzinger nur einige hundert Stimmen zum Siege; auch anderwärts haben die Bauern bedeutende Minoritäten gegen das Centrum aufgebracht. In Niederbaiern hat das Centrum 42 000, der Bauernbund 45 000 Stimmen erhalten. In der Militärfrage sind die Mitglieder

---

Meine Mutter hat's gewollt.

7) Novelle von M. Buchholtz.

Susanne war unterdessen durch den Wald gegangen, jetzt trat sie auf eine Lichtung hinaus und lehnte sich wie ermüdet an einen hohen Buchenstamm. In der einen Hand hielt sie einen Strauß Feldblumen, den sie dem Vater mitbringen wollte, die Augen sahen ernst und traurig zu dem purpurnen Abendhimmel hinauf, und plötzlich füllten sie sich mit Thränen, und große, heiße Tropfen fielen unaufhaltsam aus denselben nieder. Wo war der Frühling, die Liebe und das Glück, von dem sie noch vor wenig Monden so zuversichtlich geträumt, das ihr hell und strahlend einen kurzen Augenblick geleuchtet hatte, um sie dann in tiefer Dunkelheit zurückzulassen. Durch Felix hatte sie in erster Zeit noch von Gerhard gehört. Wenn er nichts anderes von ihm schrieb, dann stand doch wenigstens am Schluß der Briefe „Gerhard läßt sich Euch herzlichst empfehlen und grüßen, er nimmt an unseren Sorgen den innigsten Antheil.“ Dann nach einigen Wochen schrieb Felix noch, Waplitz hätte ein ihn sehr ehrendes Commando nach der Residenz erhalten, und von da ab erwähnte er seiner nicht mehr. Er selbst hatte nie ein directes Lebenszeichen von sich gegeben, es schien, als hätte er Sorrenweida und seine Bewohner ganz vergessen, und doch konnte es Susanne nicht glauben, sie hörte noch immer seine weiche Stimme, die so flehend zum Abschied gebeten hatte: „Vergessen Sie mich nicht, Fräulein Susanne!“ Nein, sie fühlte es tief im Herzen, er dachte ihrer noch mit derselben Sehnsucht, wie sie seiner. Wann würde die Zeit kommen, in der sie seine geliebten Züge wiedersehen würde? „O, Gerhard“, schluchzte sie plötzlich auf, „war denn nur alles ein Traum, hast du mich denn ganz vergessen?“

Ein leiser Wind bewegte die Zweige der Bäume und wehte einige welke Blätter zu Susannens Füßen nieder, als wollte der Wald seinen Liebling mahnen, daß nicht alles im Leben von Bestand sei, daß Hoffnungen und Erwartungen frühzeitig geknickt werden, wie die einst so saftigen Blätter auch ein zu frühes Ende fanden, ehe der Herbst so recht da war.

Das goldene Abendroth hatte einer fahlen Helle Platz gemacht, Susanne sah es nicht, sie stand noch immer, in tiefen Gedanken verloren, an derselben Stelle, als ein kräftiger Schritt sie endlich auffahren und sich umkehren ließ. Ulrich Nordhausen trat ihr freundlich entgegen.

„Noch immer im Walde, gnädiges Fräulein“, redete er sie an, und seine Augen sprachen deutlich, wie diese Begegnung ihn erfreute. „Würden Sie gestatten, daß ich Sie heimbegleite?“

„Warum nicht“, entgegnete Susanne freundlich, „zu zweien geht es sich besser als allein, die Sonne ist untergegangen, wir werden tüchtig ausschreiten müssen, um Mama nicht mit dem Abendbrod warten zu lassen.

Eine Weile gingen sie schweigend neben einander her, Ulrich sah in Susens bleiches Gesicht, sah, daß sie geweint hatte und wie ein tiefes Erbarmen mit dem jungen traurigen Geschöpf zog es durch seine Seele, als er mit seiner tiefen sonoren Stimme sagte:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, wenn ich indiscret bin, aber warum sind Sie immer so traurig? Ihrem Herrn Vater geht es entschieden besser, nun müßten Sie auch wieder froh werden, dieser schwermüthige Ernst kann doch unmöglich Ihr Naturell sein?“

Suse lächelte traurig. „Ich weiß nicht, Herr Nordhausen, ob er mein Naturell ist, früher, noch vor wenig Monaten, war ich ein frohes Kind, aber die Verhältnisse machen den Menschen, ich kann jetzt nicht mehr froh sein, ich sehe den Vater so krank, die Mutter sich darum sorgen und grämen, ich weiß mit ziemlicher Bestimmtheit durch den Arzt, daß Papa nie mehr sich frei wird bewegen können, er wird sich pensioniren lassen müssen, und dann müssen wir fort aus Sorrenweida, aus meinem lieben, lieben Wald!“

„Und würde Ihnen das so schwer fallen?“

„Ach grenzenlos schwer“, und ihre Augen füllten sich von neuem mit Thränen, „ich bin unter den Bäumen groß geworden, die alten Stämme sind mir vertraut, wie liebe Jugendgenossen, und nun fort zu sollen“ — ihre Stimme brach in verhaltenen Thränen.

„Aber, gnädiges Fräulein, wie können Sie sich nur so trübe Bilder ausmalen! Ihr Herr Vater wird sicher noch gesund werden, jeder Arzt kann sich täuschen! — mit Ihrem Bleiben aber im Walde hätte es doch wohl mal ein Ende gehabt“, und als Suse ihn fragend anschaute, fuhr er fort, „nehmen Sie an, Sie würden einst jemand lieb gewinnen, und dieser jemand bäte Sie dann mit ihm zu kommen, würden Sie dann auch nur in der grünen Heimath bleiben wollen?“

„O dann“, rief Susanne wie sich vergessend, fast jubelnd, „nein, dann würde ich Alles lassen und ihm mit tausend Freuden folgen, wohin es auch immer sei.“

Sie brach wie erschrocken ab, eine glühende Röthe war in ihr bleiches Gesicht gestiegen und verwirrt schlug sie die Augen vor Nordhausens ernst forschendem Blicke nieder.

„Wie kommen wir nur auf solche Gespräche“, begann sie, nachdem sie einige Minuten wortlos rüstig fortgeschritten waren, „noch bin ich im Walde und will mir damit genügen lassen; bitte, erzählen Sie mir lieber ein wenig von Ihren Lieben, ich habe schon öfters den Wunsch gehabt, davon zu hören, wir sind doch nun Hausgenossen und müssen uns ein wenig genauer kennen lernen.“

Ulrich kam ihrem Wunsche nach, er sprach so offen und frei von seinem Leben, erzählte ihr von seinen lieben Eltern, seinen Geschwistern, von sich selber, er hatte noch nie so rückhaltlos jemand einen Blick in sein Inneres thun lassen, als das junge Mädchen an seiner Seite, die er von Tag zu Tag inniger in sein Herz geschlossen hatte.

Wochen vergingen, Felix war im Herbst einige Tage auf Urlaub gewesen, er war stiller, als sonst, oft zerstreut und wie abwesend. Als ihn seine Mutter deswegen einmal besorgt befragte, lachte er und meinte, sie bilde sich das nur ein, er wäre ganz so, wie früher. Gerhards hatte er nur flüchtig erwähnt, sie correspondirten nicht besonders häufig mit einander, er hatte in den letzten Wochen nichts von ihm gehört, seinen letzten Brief, in dem er dringend um Nachricht von Serrenweida bat, hatte er, Felix, noch gar nicht einmal beantwortet.

*

Novemberstürme brausten über den entlaubten Wald und fuhren wehklagend um das alte, traute Försterhaus, in dem ein müdes Menschenleben sich seinem Ende zuneigte. Die kurze Besserung in des Oberförsters Leiden hatte nicht lange vorgehalten, mit Eintritt der rauhen Witterung wurde es schlechter mit ihm von Tag zu Tag, und als die ersten Schneeflocken leise auf die entschlummerte Erde niederfielen, da schlossen sich seine Augen zur letzten Ruhe.

Es waren trübe, schwere Tage, die für die

des Bauernbundes ebenso gegnerisch wie die andern. Außerdem wird das Centrum wahrscheinlich Würzburg an die Socialdemokraten verlieren. Dazu kommen noch in anderen Bundesstaaten die dem Centrum bereits verlorenen Mandate von Baden, Wesel, Malmedy, Breslau-Neumark, der Verlust von Arnsberg an Fusangel.

* **[Staatssecretär des Reichsjustizamts.]** Das durch den Tod des Wirklichen Geheimen Raths Hanauer erledigte Reichsjustizamt dürfte bald wieder besetzt werden. Der zu ernennende Staatssecretär wird nicht wieder zugleich Vorsitzender der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch werden; an leitender Stelle ist dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach eine Trennung dieser beiden Posten beschlossen. Auf die Dauer war die Erledigung der Geschäfte in beiden Stellungen um so weniger möglich, als die Leitung der Gesetzgebungscommission die Kräfte einer tüchtigen Persönlichkeit voll in Anspruch nimmt. Indessen bleibt die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch trotz dieser Trennung in einem nahen Zusammenhange mit dem Reichsjustizamt und unter einer Art Oberleitung von Seiten des Staatssecretärs dieser Reichsbehörde schon deshalb, weil dem Chef derselben die Vertretung der Materie vor dem Reichstage zufällt und für ihn die Nothwendigkeit vorliegt, mit den Arbeiten der Commission in naher Verbindung zu bleiben und sich mit ihnen aufs genaueste vertraut zu machen. Außerdem besteht auch dann noch eine Personal-Union zwischen dem Reichsjustizamte und der Commission insofern fort, als ein vortragender Rath des Reichsamtes, Geh. Reg.-Rath Struckmann, Mitglied der Commission ist und die beiden Hilfsarbeiter Schriftführer der Commission sind. Aus den eben dargelegten Gründen ist anzunehmen, daß die Ernennung eines Vorsitzenden der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit dem neuzuernennenden Staatssecretär erfolgt; die Berufung des letzteren ist danach wohl zuerst zu erwarten.

* **[Stimmensummen.]** Nach einer Zusammenstellung der „Köln. Ztg.", die aber durch die thatsächlichen Ergebnisse noch wesentlich berichtigt werden muß, hat bei den letzten Wahlen die Zahl der socialdemokratischen Stimmen um etwa 372 000 Stimmen zugenommen, die Antisemiten haben sich um 442 500 Stimmen vermehrt, dagegen habe der Freisinn 241 300 Stimmen eingebüßt. Nehmen wir diese Zahlen als richtig an, so wären diesmal etwa 916 000 freisinnige Stimmen abgegeben worden; die Antisemiten, die 1890 nur 47 536 erhielten, hätten sich etwa um das Neunfache vermehrt; die Socialdemokraten hätten etwa 1 Million 800 000 Stimmen erhalten. Die Socialdemokratie hätte zwar damit nicht, wie ihre Führer hofften, die zweite Million erreicht, aber sie wäre die an Stimmenzahl weitaus stärkste Partei Deutschlands. Man wird indessen weitere Schlußfolgerungen verschieben müssen bis die amtlichen Zahlen vorliegen.

□ **Posen**, 23. Juni. Anläßlich der am 4. Juli stattfindenden Eröffnung des Reichstages fordert der „Goniec Wielkopolski" die **polnischen Wähler** auf, der **polnischen Fraction** zu erklären, daß das polnische Volk nicht gesonnen sei, neue Lasten zu tragen. Dies sollten die polnischen Abgeordneten sich der Militärvorlage gegenüber gesagt sein lassen. Der „Goniec" schlägt zugleich vor, sofort Versammlungen abzuhalten, diesbezügliche Resolutionen abzufassen, dieselben unterschreiben zu lassen und einem beliebigen Abgeordneten zu übermitteln.

England.

London, 23. Juni. Der Premierminister **Gladstone** verlas im Unterhause ein **amtliches Telegramm**, welches besagt, daß das **Panzerschiff „Victoria"** 611 Offiziere, Matrosen und Schiffsjungen, sowie 107 Marinesoldaten an Bord hatte. Man befürchtet, daß **mindestens 430 Personen umgekommen** sind. Indessen ist es möglich, daß während der Katastrophe einige Personen von anderen Schiffen des Geschwaders aufgenommen werden konnten. (W. T.)

Die „Victoria" war ein Panzerschiff 1. Klasse von 10 470 Tonnen und 14 000 Pferdekraft; sie wurde im Jahre 1890 in Newcastle beendet und kostete 15 Millonen Pfund Sterling. Das Schiff machte 17 Knoten die Stunde. Der „**Camperdown**" war ebenfalls ein Panzerschiff 1. Klasse, wurde vom Capitän Charles Jones commandirt. Der „Comperdown" muß gedockt werden. Das Unglück trat gestern bei vollem Tageslicht ein; das Schiff sank so schnell, daß die wasserdichten Abtheilungen nicht geschlossen werden konnten. Die „Victoria" wäre schon beinahe im vorigen Jahre bei Torpedoversuchen an den ionischen Inseln untergegangen, sie galt trotzdem als bestes, aber auch kostspieligstes Schiff der englischen Marine.

Serbien.

Belgrad, 23. Juni. Die **Skupschtina** nahm heute in erster Lesung einstimmig den **Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn** an. In lebhafter Debatte widerlegte der Handelsminister die Einwendungen der fortschrittlichen und radicalen Gegner. — Am 28. d. M. findet die zweite Lesung statt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Stichwähl-Resultate.

In **Duisburg** ist der bisherige Vertreter Hammacher (nat.-lib.) wiedergewählt.

In **Köln**-Stadt ist der bisherige Vertreter Greiß (Centr.) wiedergewählt.

In **Grünberg-Freystadt** hat bis jetzt **Munckel** (freis. Volkspartei) 8423, sein Gegner **Beuchelt** (cons.) 5436 Stimmen erhalten. Der Wahlkreis war bis dahin durch Jordan (freis.) vertreten.

In **Reichenbach-Neurode** erhielt bisher **Kühn** (Soc.) 6465, Conrad (Centr.) 4092 Stimmen. Kühns Wahl ist wahrscheinlich. Der Wahlkreis war bisher durch Porsch (Centr.) vertreten.

In **Glogau** ist die Wahl von Maager (freis. Vereinigung) sicher.

In **Bunzlau-Lüben** ist die Wahl des bisherigen Vertreters Schmieder (freis. Volksp.), der bis jetzt 6550 Stimmen erhielt, gesichert; sein conservativer Gegner Leupold erhielt 4080 Stimmen.

In **Landeshut-Jauer-Bolkenhain** wurden bis jetzt für den bisherigen Vertreter Hermes (freis. Volksp.) 6109, für Scholz (cons.) 4382 Stimmen gezählt. Die Wahl von Hermes erscheint gesichert.

In **Waldenburg** sind bis jetzt für Möller (Soc.) 12 000, für Bitter (cons.) 11 500 Stimmen gezählt. Möller wird voraussichtlich gewählt.

In **Görlitz** ist **Lüders** (freis. Volkspartei), der mit dem Socialisten Keller in Stichwahl stand, **gewählt** worden.

In **Namslau-Brieg** sind bisher bekannt: Für den bisherigen Vertreter v. Saurma (cons.) 6011, für Göllner (freis. Volksp.) 5383 Stimmen. Die Wahl Saurmas scheint gesichert.

In **Stuttgart** ist der bisherige Vertreter **Siegle** (nat.-lib.) wiedergewählt.

In **Wiesbaden** ist Köpp (freis. Vereinigung) gewählt.

In **Pforzheim** ist **Frank** (nat.-lib.) **gewählt**. Der Wahlkreis war bisher durch Dillinger (Volksp.) vertreten.

In **Heilbronn-Besigheim** ist Haag (Volksp.) gewählt. Der Wahlkreis war bisher schon durch ein Mitglied der Volkspartei vertreten.

In **Aschersleben-Halberstadt** ist der bisherige Vertreter Rimpau (nat.-lib.) gewählt.

In **Böblingen-Maulbron** ist der bisherige Vertreter Kercher (Volksp.) gewählt.

In **Mainz** ist der bisherige Vertreter Joest (Soc.) wiedergewählt.

In **Mannheim** ist der bisherige Vertreter Dreesbach (Soc.) dem Nationalliberalen Bassermann unterlegen.

In **Ludwigshafen**-Speyer ist der bisherige Vertreter Clemm (nat.-lib.) wiedergewählt.

In **Bochum** ist Fuchs (Centr.) gewählt, der Wahlkreis war bisher durch Müllensiefen (nat.-lib.) vertreten.

In **Offenbach-Dieburg** ist der bisherige Vertreter Ullrich (Soc.) wiedergewählt.

In **Naumburg a. S.** ist der bisherige Vertreter Günther (nat.-lib.) wiedergewählt.

In **Annaberg** ist Boehme (nat.-lib.) gewählt. Der Wahlkreis war bisher durch Holtzmann (nat.-lib.) vertreten.

In **Erfurt** ist **Jacobskötter** (Antisemit) in der Stichwahl gegen den Socialdemokraten Hülle gewählt. Der Wahlkreis war bisher durch Lucius (freicons.) vertreten.

In **Freiberg** (Sachsen) ist **Merbach** (Reichsp.) gewählt.

In **Halle** ist Alexander Meyer (freis. Vereinigung) gewählt.

In **Magdeburg** ist **Klees** (Soc.) gegen den nationalliberalen Professor Paasche gewählt. Der Wahlkreis war bisher schon socialdemokratisch vertreten.

In **Kassel-Melsungen** ist Hüpeden (cons.) gewählt.

In **Nordhausen** ist Schneider (freis. Volksp.) gewählt.

In **Darmstadt** ist Osann (nat.-lib.) gewählt.

In **Meissen** ist Lieber (Antis.) gewählt.

In **Schwerin** ist Viereck (cons.) gewählt.

In **Hagen** ist der bisherige Vertreter **Eugen Richter** mit 13 000 gegen Breil (Soc.) ca. 9000 Stimmen wiedergewählt.

In dem ersten Wahlgange erhielt Richter 9361, Breil (Soc.) 6659, Lohmann (nat.-lib.) 6305, Stößel (Centr.) 2381 Stimmen. Im Jahre 1890 wurde Richter mit 12 287 gegen 574 conservative, 3794 nationalliberale und 5221 socialdemokratische Stimmen gewählt.

In **Flensburg-Apenrade** ist der bisherige Vertreter Jebsen (nat.-lib.) wiedergewählt.

In **Teltow-Charlottenburg**, bisher durch den conservativen Prinzen Handjery vertreten, hat in der Stichwahl Zubert (Soc.) gesiegt.

Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl Dr. Prinz Handjery (cons.) mit 28 945 gegen 22 839 socialdemokratische Stimmen.

In **Stettin** hat in der heutigen Stichwahl der **Socialist Herbert** gesiegt.

Im ersten Wahlgange erhielten Herbert (Soc.) 9586, der bisherige Vertreter Brömel-Berlin (freis. Vereinig.) 5690, Munckel-Berlin (freis. Volksp.) 2455, v. Heydebreck (cons.) 2323, Dr. Förster (Antis.) 495, v. Kehler (Centr.) 120 Stimmen. Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl der Freisinnige Brömel mit 9446 gegen 8468 socialdemokratische Stimmen.

In **Landsberg**-Soldin ist Schröder (freis. Vereinigung) gewählt.

In **Bromberg** ist der Agrarier Falkenthal dem Polen Czarlinski unterlegen. Der Wahlkreis war bisher durch Hahn (cons.) vertreten.

Kiel, 24. Juni. Die **Kaiserin** und der **Kronprinz** sind heute 8 Uhr 20 Min. hier **eingetroffen** und vom Kaiser, dem Prinzen Heinrich, Prinzessin Irene und der Herzogin Adelheid empfangen worden. Die Majestäten bestiegen bei der Innsenbrücke das Kaiserboot und fuhren nach der „Hohenzollern", während die Flotte salutirte.

Bei ziemlich starker Brise aus Südwest begann dann Vormittag um 11 Uhr die **Regatta** für die Kriegsschiffsboote des kaiserlichen Yachtclubs. Die Majestäten schifften sich um 10 Uhr auf den „Meteor", etwas früher das Prinzenpaar Heinrich auf die „Irene", um 10½ Uhr der Kronprinz auf einer Salonpinasse ein, fuhren nach Friedrichsort und gingen dort vor Anker, um die concurrirenden Boote passiren zu sehen.

Berlin, 24. Juni. Wie der „**Kreuzzeitung**" aus **Petersburg** telegraphirt wird, deckt sich der jetzt herausgekommene **russische Maximaltarif** ziemlich genau mit den von ihr in dem Artikel: „Ein russischer Gegenverschlag" gebrachten Daten. Aus der Veröffentlichung des Maximaltarifs glaubt die „Kreuzzeitung" schließen zu müssen, daß man in Rußland ein geringes Vertrauen zum Zustandekommen des Handelsvertrages hat.

— Der „**Reichsanzeiger**" veröffentlicht das Gesetz betreffend die **Ergänzungs-Bestimmungen über Wucher.**

— Die Commission des Herrenhauses für das **Communalabgabengesetz** hat eine Resolution Adickes angenommen, in welcher die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf betreffend die **Heranziehung der Feuerversicherungsanstalten** zu den **Feuerlötchkosten** baldmöglichst vorzulegen. Finanzminister Miquel erklärte sich mit der Resolution einverstanden.

— Wie die „**Correspondenz des Bundes der Landwirthe**" erklärt, ist dieser vollkommen damit einverstanden, daß die **Zölle auf Futterstoffe zeitweilig suspendirt** werden.

— Der **Bund der Landwirthe** petitionirt bei dem Reichskanzler dafür, den **deutschen Gesandtschaften** in den für den Handel mit landwirthschaftlichen Producten besonders in Betracht kommenden **fremden Staaten landwirthschaftlich** und **volkswirthschaftlich gebildete Beamte beizugeben.**

— Die Schriftstellerin **Sarah Hutzler**, die Gattin des Schauspielers Kainz, ist **gestorben.**

— Die **freiconservative „Post"** ist mit dem **Ausgang der Wahlen höchst unzufrieden.** Bei einer geschickteren und geschmeidigeren Leitung der Geschäfte vor der Auflösung wäre eine Majorität für die Militärvorlage zu gewinnen gewesen. Die Cartellparteien seien numerisch etwas gewachsen, aber qualitativ verschlechtert worden durch den Zutritt von Antisemiten und einseitigen Interessenvertretern. Wenn auch die Möglichkeit einer kleinen Majorität für die Militärvorlage vorhanden sein mag, so stehe doch das Gros dieser Majorität bezüglich der wirthschaftlichen, vielleicht auch der auswärtigen Politik dem Reichskanzler gegnerisch gegenüber.

Hamburg, 24. Juni. Heute wurde das **Urtheil** in dem Prozeß gegen den Redacteur des „Echo" **Fischer** und den Rechtsanwalt **Stadthagen**-Berlin wegen Beleidigung des Hamburger Staatsanwalts Romen publicirt und lautet für beide auf je **5 Monate Gefängniß.** Fischer wurde zu 5/6, Stadthagen zu 1/6 der Kosten verurtheilt.

Wien, 24. Juni. Die „Politische Correspondenz" bestätigt die Meldung, daß der **Sultan** den **König von Serbien zum Besuche in Konstantinopel** durch den ehemaligen serbischen Gesandten Gruics eingeladen habe, stellt dabei aber gleichzeitig fest, daß die beabsichtigte Reise durchaus nicht nahe bevorstehe, keinesfalls aber liege eine diesbezügliche amtliche Ankündigung vor.

Straßburg i. E., 24. Juni. Gestern und heute ist im ganzen Lande ein **ergiebiger Regen niedergegangen** und damit die Gefahr des Verdorrens für Hopfen und Trauben verschwunden.

Bern, 24, Juni. Um weiteren Ruhestörungen vorzubeugen, hat die Bernische **Regierung** alle öffentlichen **Umzüge** und **Demonstrationen verboten.**

Paris, 24. Juni. **Ducret** und **Norton** werden wegen der Verbreitung der die Sicherheit des Staates interessirendre Documente verfolgt. Weitere Haussuchungen und Verhaftungen seien bevorstehend.

Paris, 24. Juni. Nach einer amtlichen Zusammenstellung des landwirthschaftlichen Bureaus war der **Stand der Ernte** am 15. Juni im allgemeinen ein **günstiger**, der des Hafers ein guter in 7 Departements, ein ziemlich guter in 12 Departements, ein leidlicher in 15 Departements, ein mittelmäßiger in 37 Departements und ein schlechter in 10 Departements. Das Futterquantum war in 5 Departements ein gutes, in 8 ein ziemlich gutes, in 11 ein erträgliches, in 32 ein mittelmäßiges und in 28 ein schlechtes.

London, 24. Juni. Die **Wittwe des Admirals Tryon** erhielt mit der Karte des deutschen Botschafters folgende an sie gerichtete **Depesche des Kaisers:**

„Als lebhafter Bewunderer und Freund Sir Georges beeile ich mich, Ihnen mein wärmstes und innigstes Mitgefühl wegen des furchtbaren Verlustes, welcher Sie betroffen, auszusprechen. England hat einen seiner edelsten Söhne verloren. Meine Marine fühlt und beklagt mit mir das vorzeitige Ende eines so glänzenden Lebens. Wir betrauern ihn, als ob er einer der Unsern gewesen wäre. Möge Gott Sie trösten.

Wilhelm I. R., Admiral der Flotte."

— Zum **russischen Handelsvertrage** bringt der „Börsen-Cour." die Nachricht, daß die **deutsche Regierung** den russischen Gegenvorschlag mit dem **Abbruch der Unterhandlungen** beantwortet habe. Diese ablehnende Antwort sei bereits unterwegs. Im Gegensatz zur „Kreuz-Zeitung" behauptet aber der „Börsen-Cour.", daß die Publication des russischen Maximaltarifs **Sonntag** zu erwarten sei. Der „Börsen-Cour." will dies von zuverlässiger Seite aus Petersburg erfahren haben.

London, 24. Juni. Einem Telegramme des Admirals Markham aus Tripolis vom 23. Juni zufolge sind von den an Bord der Panzerschiffes „Victoria" gewesenen 718 Personen **262 Mann** Besatzung **gerettet.** Die Zahl der Geretteten beträgt mithin einschließlich von 34 geretteten Offizieren 296. Demnach sind **422 Personen umgekommen.**

— Im **Unterhause** beantragte der Deputirte Clark die **Errichtung einer schottischen Legislatur** für ausschließlich schottische Angelegenheiten. Der Secretär für Schottland, Trevelyan, erklärte, er persönlich erachte den Antrag weder für verfrüht noch für unnöthig. Es sei hohe Zeit, daß die Unzufriedenheit der Schotten über den Zustand der schottischen Geschäfte verzeichnet werde. Die Regierung werde die nächste Gelegenheit ergreifen, um den Zustand zu verbessern. Es sei schwer, gegen die Home-rule-Bill für Schottland Argumente zu finden. Die Regierung behandle Clarks Antrag als eine offene Frage, aber er werde für den Antrag stimmen. Der Antrag wurde hierauf mit 168 gegen 150 Stimmen abgelehnt, worauf stürmischer Beifall bei den Unionisten losbrach.

Christiania, 24. Juni. Die **Polarexpedition Nansens** hat heute Mittag die Reise auf dem Schiffe „Fram" unter den Ovationen einer zahlreichen Menschenmenge begonnen.

Capstadt, 24. Juni. Die Regierung der Capcolonie ertheilte die **Genehmigung**, daß mehrere, von der deutschen Corvette „Arkona" kürzlich in Walfischbai gelandete, für das **deutsche Schutzgebiet bestimmte Geschütze durch englisches Gebiet transportirt** werden dürfen.

Konstantinopel, 24. Juni. Der **Sultan** läßt als **Gegengeschenk an den Kaiser von Rußland** ein Album mit Abbildungen der türkischen Flotte herstellen.

Petersburg 24. Juni. Der **Großfürst Thronfolger** wird sich zwischen dem 28. und 30. Juni über Berlin nach **London** begeben.

Am 26. Juni: S.-A. 3.46. S.-U. 8.48 **Danzig, 25. Juni.** M.-A. b. Tge. M.-U. Mittern.

Wetteraussichten für Montag, 26. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist schön, normale Wärme. Strichweise Gewitterregen.

Für Dienstag, 27. Juni:

Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm. Vielfach Gewitter. Lebhaft windig an den Küsten.

---

* **[Fordoner Weichselbrücke.]** Ueber die neue (größte) Weichselbrücke bei Fordon, über welche wir wiederholt und zuletzt vor einigen Wochen berichtet haben, macht heute das amtliche „Centralblatt der Bauverwaltung" u. a. folgende Angaben:

Die Hauptträger der Stromöffnungen (von je 98,5 Meter Stützweite) haben Halbparabel-Umriß, während in den Vorlandöffnungen Parallelträger (von je 60,5 Meter Stützweite) liegen. Die Fahrbahn — zwischen den Hauptträgern 10,8 Meter im lichten weit — liegt über den Untergurten und ist durch ein 2,5 Meter hohes eisernes Drahtgitter derart getheilt, daß 4,15 Meter Breite auf die Eisenbahn und 6,5 Meter Breite auf die Straße entfallen. Zwischen den Obergurten der beiden Hauptträger jeder Oeffnung liegt ein Windverband, ebenfalls zwischen den Untergurten. Außerhalb der Hauptträger ist zu jeder Seite der Brücke ein 1,5 Meter breiter Fußweg vorgesehen, von denen jedoch nur der stromab belegene dem öffentlichen Verkehr dienen soll, während der stromauf liegende für den Dienst der Verwaltung frei gehalten wird. Jeder Ueberbau erhält einen oberen

---

Seinen folgten. Felix kam natürlich zum Begräbniß, und an einem stillen, heiteren Wintertage trugen sie den alten Herrn hinaus in seinen geliebten Wald, um ihn hier in sein kühles Grab zu betten. Die Zweige der alten Bäume glitzerten in der Sonne im starren Reif, als wären es gefrorene Thränen, die sie über den Tod ihres alten Hüters geweint hätten; und warme Thränen weinten auch die Seinen dem theuren Entschlafenen nach. Doch dem müden Schläfer, der nun tief da unten schlief, war wohl und kein Erdenleid und kein Wehklagen störte ihn mehr.

Bald nach dem Begräbniß reiste Felix ab, sein stilles Wesen fiel dieses Mal weder Mutter noch Schwester auf, sie schrieben es der Trauer um den Vater zu. — Frau Ollroth und ihre Tochter blieben noch für einige Zeit in ihrer alten Heimath, bis sie eine passende Wohnung in der nahen kleinen Stadt gefunden hatten.

Gerhard v. Waplitz hatte selbst auf die Todesanzeige kein Lebenszeichen von sich gegeben, und Susanne, die auf ein solches in verzehrender Sehnsucht gewartet hatte, wurde immer bleicher und stiller.

Weihnachten nahte, das alte, liebe schöne Fest, das die Menschenherzen in jedem Jahre von neuem erwärmt und selbst in die ärmsten Hütten einen Lichtschein wirft. Suse und ihre Mutter verlebten das Fest noch in Gorrenweida, zu Neujahr siedelten sie dann in die kleine Wohnung nach P. über.

Ulrich Nordhausen hatte einige Zeit nach des Oberförsters Tode die Stelle in Gorrenweida erhalten und war somit Herr im Forsthause; doch blieb er, so lange die Damen noch im Hause weilten, in seiner Oberstube wohnen und that in seinem zarten Taktgefühl noch stets so, als wäre er nur Gast, sie aber die Herren des Hauses. Ach, wie gerne hätte er Susanne für immer als Herrin, als seine geliebte Frau hier behalten, er liebte sie treu und innig, und doch bekam er es nicht über sich, sie darum zu bitten. Hatte er den Entschluß einmal endgiltig gefaßt, dann fielen ihm immer wieder die leuchtenden Augen Susannens ein, mit denen sie auf jenem Herbstspaziergang die Antwort gegeben hatte, als er sie fragte, „nehmen Sie an, Sie würden jemand lieb gewinnen, und dieser jemand bäte Sie, dann mit ihm zu kommen, würden Sie dann auch nun in der grünen Heimath bleiben wollen?" — Wie jubelnd hatte ihre Antwort geklungen, so jubelnd, daß Ulrich nicht mehr den Gedanken los werden konnte, sie kannte bereits diesen glücklichen Jemand, dem sie mit tausend Freuden folgen wollte, aber wo, wo weilte er?

So sann und grübelte er Tag für Tag und sah die Zeit enteilen, in der er die geliebte Gestalt noch täglich sehen und sprechen durfte. Wie traut waren doch die langen Winterabende, wenn das trockene Holz im Kamin knallte, die Flamme unter dem leise summenden Theekessel brannte und die beiden Damen mit ihm unter der großen Hängelampe am gemüthlichen Theetisch saßen mit einander plaudernd oder lesend. Auch sang Suse jetzt wieder, und Ulrich konnte sich nichts Schöneres denken, als ihre Stimme zu hören und dabei in ihr liebes, ernstes Gesichtchen sehen zu dürfen.

So rückte der Weihnachtsabend immer näher, heute war schon der 20. Dezember, ein klarer, schöner Wintertag. Susanne war auf Ulrichs Aufforderung und der Mutter Zureden mit ihm bald nach dem Mittagessen in den Wald gegangen, sie wollten einen weiten Spaziergang zu einem entfernt liegenden Schlag machen, der in diesem Jahre gefällt wurde. (Forts. folgt.)

und einen unteren, auf Schienen fahrbaren Besichtigungswagen, mit dessen Hilfe alle Punkte des Eisenwerkes leicht und sicher zugänglich sind. Wie wir früher bereits mitgetheilt haben, besteht das rund 11 Millionen Kilogramm haltende Material der Ueberbauten aus basischem Flußeisen. Die Versuche, die bei Gelegenheit der Prüfung und Abnahme des Flußmetalls in den Werken von Harkort in Duisburg, der Gutehoffnungshütte in Sterkrade und in Rothe-Erde bei Aachen von der Bauverwaltung angestellt worden sind, sind von baugeschichtlicher Bedeutung. Denn in der ganzen Welt giebt es bis heute keine Brücke, bei deren Bau das basische Flußmetall, besonders das Thomasmetall, in so bedeutenden Massen in Anwendung gekommen ist, wie bei der Fordoner Brücke.

Reichstags-Stichwahl in Danzig
am 24. Juni 1893.

Nr. d. Bezirks	Anzahl der Wähler	Abgegebene Stimmen	Für Rickert	Für Jochem	Ungiltig
1	656	446	389	54	3
2	317	203	159	44	—
3	596	378	276	102	—
4	628	406	358	47	1
5	593	404	344	60	—
6	547	343	322	21	—
7	647	414	362	50	2
8	687	428	358	68	2
9	701	478	415	62	1
10	737	475	298	177	—
11	720	452	282	170	—
12	728	466	358	104	4
13	709	482	253	228	1
14	658	436	209	226	1
15	633	403	202	198	3
16	650	412	174	236	2
17	595	350	162	188	—
18	599	363	234	128	1
19	716	463	315	147	1
20	611	385	173	212	—
21	580	407	229	178	—
22	735	530	396	132	2
23	545	370	274	95	1
24	524	364	242	121	1
25	724	533	429	100	4
26	715	519	359	160	—
27	558	398	303	93	2
28	752	481	347	133	1
29	585	374	207	167	—
30	625	371	244	126	1
31	293	167	105	61	1
32	808	534	388	145	1
33	572	387	234	152	1
34	714	423	185	236	2
35	656	365	133	228	4
36	572	351	263	88	—
37	653	417	166	249	2
38	534	351	207	144	—
	23 877	15 529	10 354	5130	45

Wie die vorstehende Tabelle ergiebt, sind gestern 15 529 Stimmen abgegeben worden (gegen 16 354 bei der ersten Wahl am 15. Juni und 14 280 bei der Stichwahl am 1. März 1890). 45 Stimmen waren ungiltig, es bleiben also 15 484 giltige Stimmen und die absolute Majorität betrug 7743. Herr **Rickert** erhielt 10 354 Stimmen (4136 mehr als am 15. Juni und 122 mehr als bei der Stichwahl von 1890); Hr. **Jochem** 5130 Stimmen (865 mehr als am 15. Juni und 1188 mehr als der vor 3¼ Jahren mit Hrn. Rickert in die Stichwahl gekommene Candidat).

Herr Rickert ist also diesmal mit 5224 Stimmen einfacher Mehrheit, 2611 Stimmen über absolute Majorität wiedergewählt.

Aus dem **Danziger Landkreise** gingen uns gestern Abend noch folgende Stichwahlresultate zu:

Schellmühl:	Mey 40,	Meyer 24 Stimmen,
Oliva:	Mey 257,	Meyer 91 „
Praust:	Mey 137,	Meyer 108 „
Weichselmünde:	Mey 65,	Meyer 43 „
Kl. Plehnendorf:	Mey 68,	Meyer 8 „
Gr. Plehnendorf:	Mey 16,	Meyer 24 „
Weßlinken:	Mey 25,	Meyer 38 „
Wotzlaff:	Mey 35,	Meyer 41 „

Aus **anderen provinziellen Wahlkreisen** erhielten wir folgende telegraphische Meldungen:

Lauenburg: Wisser (lib.) erhielt 617, Will (cons.) 501 Stimmen.

Stolp: Wisser 2081, Will 1245 Stimmen.

Stolpmünde: Wisser 197, Will 129 Stimmen.

Marienwerder: In 27 Bezirken erhielt von Buddenbrock (cons.) 3216, v. Donimirski (Pole) 1543 Stimmen. Nach dem Stimmenverhältniß bei der ersten Wahl erscheint die Wahl Buddenbrocks gesichert.

Neumark: Oldenburg (cons.) erhielt hier 159, Dr. Rzepnikowski (Pole) 252 Stimmen. Die Wahlbetheiligung war hier geringer als im Jahre 1890.

Stadt **Kulm:** Bei einer Wählerzahl von 1718 erhielt hier Krahmer (cons.) 416 und v. Slaski (Pole) 785 Stimmen.

Dt. Krone, 24. Juni. (Privattelegramm.) Hier sind bisher für Gamp (Reichsp.) 1768, für Lieber (Centr.) 1342 Stimmen gezählt.

Stadt **Thorn:** Krahmer erhielt 1310, v. Slaski 1113 Stimmen. Der erstere also 750, der letztere 295 mehr als im ersten Wahlgang.

In den Städten Thorn, Podgorz, Briesen, Kulmsee, sowie in Mocker und einigen ländlichen Bezirken erhielt Krahmer 2840, v. Slaski 2929 Stimmen.

Königsberg: Schultze (Socialist) siegte mit 3000 Stimmen Mehrheit. (Im ersten Wahlgang haben der bisherige Vertreter Schultze (Soc.) 10 970, Kreuse (nat.-lib.) 7293, Papendick (freis. Volksp.) 5952 Stimmen erhalten. Im Jahre 1890 siegte in der Stichwahl der Socialdemokrat Schultze mit 13138 gegen 12615 freisinnige Stimmen.)

---

* **[Die hiesigen Socialdemokraten]** schickten gestern Morgen an zahlreiche Bürger aller Parteien einen Zettel folgenden hochkomischen Wortlautes:

„An den Gesinnungsgenossen (folgt der betreffende Name). Sie sind Ihrer Pflicht als Staatsbürger nicht nachgekommen und haben Ihre Stimme zur heutigen Reichstagswahl noch nicht abgegeben. Männerstolz vor Königsthronen! Dieses Gefühl muß auch in Ihrem Busem herrschen und Ihr Herz am heutigen Tage höher schlagen lassen. Nieder mit dem Kapitalismus! Hoch das Banner der Freiheit! Wir bitten Sie, unverzüglich zur Wahlurne zu schreiten und Ihre uns werthvolle Stimme dem Märtyrer unserer Sache (!) Otto Jochem abzugeben. Die Gesinnungsgenossen."

* **[Die Kupferstecher Danzigs.]** Im Verlage von Theodor Bertling hierselbst ist dieser Tage ein recht interessanter Beitrag zur Geschichte des Kupferstichs unter dem Titel „Die Kupferstecher Danzigs" von **A. v. Rozycki** erschienen, auf den wir unsere Kunstfreunde aufmerksam machen möchten. Bekanntlich hat schon seit den ältesten Zeiten die Pflege der Kunst in der reichen und altehrwürdigen Hansastadt Danzig, dem „Gibraltar" des ehemaligen polnischen Reiches, wie der Verfasser in der Einleitung bemerkt, eine Stätte gefunden. Die ersten Versuche in der Kupferstechkunst fallen schon in das Ende des 16. Jahrhunderts. Die erste in Danzig gestochene Ansicht dieser Stadt stammt aus dem Jahre 1577 und hat die Unterschrift „Belagerunge Königlicher Majestät zu Polen des Hauses zu Weichzelmunde". Der unbenannte Stecher führt das Monogramm L. E. Von jeher war es Brauch in Danzig, daß sich hervorragende Personen des öffentlichen Lebens nicht nur durch gute Maler porträtiren, sondern auch diese Bilder durch Kupferstiche vervielfältigen ließen. Gerade in dieser Gattung der Kunst hat unsere Stadt ebenso Vollkommenes hervorgebracht, als die berühmtesten Meister in Augsburg und Nürnberg je geleistet haben. Der Verfasser giebt nun eine alphabetische Zusammenstellung derjenigen Stecher, die in Danzig geboren sind und hier gewirkt haben, oder sich längere Zeit in unserer Stadt aufgehalten haben. Wir finden da Franz Allen, Nicolaus Andrea, von dem das treffliche Porträt des Danziger Rathsherrn Konstantin Ferber aus dem Jahre 1586 herrührt, Johannes Bast, Johannes Bensheimer (geschätzt durch seine Ansichten von Danziger Kirchen), Daniel Chodowiecki, einen der fruchtbarsten und originellsten Stecher der Neuzeit, ebenso als Maler wie als Zeichner hervorragend, ein Künstler von Weltruf. Er hat es wie kein anderer verstanden, seinen Blättern den wahren Hauch wirklichen Lebens zu verleihen. Ferner Mathias Deutsch, dessen Sammlung der „Ausrufer" aus dem alten Danzig hochgeschätzt ist. Johannes Dittmann, Samuel Donnet und dessen Sohn Johannes. Jeremias Falck, der den ersten Rang unter allen Kupferstechern Danzigs einnimmt. Christoph Gottwald, Joseph Herrmann, Johannes Hevelius, der berühmte Astronom, ein geschickter Dilettant, Jacobus Hoffmann, Wilhelm Hondius, außerordentlich fruchtbarer Porträtist etc. P. Hutin, Philipp Jansz, Nikolaus Lang, David Loggan, Meißner, letzterer hauptsächlich als Bildhauer berühmt. Seine schöne Statue König August III. ist heute noch eine Hauptzierde des Artushofes. Es folgen Anton Möller, J. E. Mylius, Stephan von Praet, Friedr. Rosenberg, Isaak Saal, sowohl als Maler wie als Stecher bemerkenswerth, der treffliche Dilettant Nathaniel Schroeder, Daniel Schultz, Carl Scotus, die unbekannten Stecher A. D. und D. N. F., von letzterem sind die Frauentrachten (1601) und schließlich Joh. Zammer. Von Kupferstechern neuerer Zeit mögen noch zum Schluß erwähnt werden der 1830 verstorbene Director der Danziger Kunstschule Breysig und der Maler Johann Carl Schultz, dessen Sammlung „Danzig und seine Bauwerke in malerischer Beziehung" ein Kunstwerk ersten Ranges ist.

* **[Ferien.]** Am 15. Juli beginnen bei sämmtlichen Justizbehörden die Ferien, welche bekanntlich durch Gesetz auf die Zeit vom 15. Juli bis 15. September festgesetzt sind. Bei den Verwaltungsgerichten, als welche die Stadt- und Kreis-Ausschüsse, die Bezirks-Ausschüsse und als letzte Instanz das Ober-Verwaltungsgericht fungiren, dauern die Ferien nur 6 Wochen; sie beginnen am 21. Juli und endigen am 31. August

* **[Straßensperre.]** Am Donnerstag, 29. d. Mts., soll mit der Legung der Kanalleitung im Brunshöfer Wege zu Langfuhr begonnen werden. Die zu diesem Zwecke erforderliche Aufgrabung macht bei der geringen Breite des der Langfuhrer Hauptstraße zunächst belegenen Theiles des genannten Weges eine Sperrung desselben für den Fuhrwerksverkehr, und zwar bis zur Kleinkinderbewahr-Anstalt, vom 29. d. Mts an auf die Dauer von etwa 2 bis 3 Wochen erforderlich.

Aus der Provinz.

Ω **Berent**, 23. Juni. In der letzten **Stadtverordnetensitzung** wurde von dem Abschluß der Kämmereikasse pro Mai und den Actenstücken des westpreußischen **Städtetages** Kenntniß genommen, für den hier bei dem neu eingerichteten Meldeamt stationirten Bezirksfeldwebel 48 Mk. pro Jahr Serviszuschuß bewilligt und dem in der Sache betreffend Pachtnachlaß an den bisherigen Marktstandsgeldpächter Sawicki von der gemischten Commission gefaßten Beschluß, wonach die Pacht bis auf 30 Mk. nachzulassen, zugestimmt. Ferner wurde die Magistratsvorlage angenommen, wonach das **Schlachthaus** auf dem Viehmarktplatz errichtet werden soll, und Herr Kreisbaumeister Kabel ersucht, einen Situationsplan von dem qu. Grundstücke behufs Vorlage bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten anzufertigen. Die Jagd wurde an den Fuhrhalter Berndts für jährlich 95 Mk. für 3 Jahre verpachtet. Das Gesuch des Besitzers Kebrowski, ihm dem Swinabuder See zu verkaufen, wurde dem Magistrat zur Erwägung und weitern Veranlassung überwiesen.

Elbing, 24. Juni, Abends. (Privat-Telegramm.) Die kürzlich verstorbene Frau Commerzienrath Räuber hat testamentarisch vermacht: Dem Diakonissenhause 2000 Mk., dem Vaterländischen Frauenverein 1500 Mk., dem Verein für verschämte Arme 1000 Mk., der Annenkirche 2000 Mk., dem Wöchnerinnenverein 500 Mk., den Kleinkinder-Bewahranstalten in Elbing 1500 Mk., desgleichen in Pangritz-Colonie 500 Mk.

* Von dem **Rittergute Carvin**, welches die Herren Arndt und Erdt zwecks Bildung von **Rentengütern** erworben haben, ist gestern eine kleinere Hauptparzelle von 280 Morgen Größe für den Preis von 100 000 Mk. an den Mühlenbesitzer Trettin in Carvin verkauft worden.

K. **Thorn**, 23. Juni. In der heutigen Sitzung der **Handelskammer** berichtete Herr Rosenfeldt über die Verhandlungen des gestern in Bromberg stattgefundenen Bezirks-Eisenbahnraths. Herr R. theilte u. a. mit, daß zwischen Warschau und Thorn ein besonderer Schnellzug eingelegt werden soll und daß der Frühzug aus Thorn-Marienburg durchgeführt werden wird. Die Kammer nahm von diesen, für unsere Gegend wichtigen Beschlüssen dankend Kenntniß und beschloß, beim Bundesrath um **Aufhebung der Zölle für Futterartikel**, soweit solche Zölle bestehen, einzukommen und die landwirthschaftlichen Vereine um Unterstützung dieser Petition anzugehen. Die Handelskammer ist um Einstellung eines directen **russischen Tarifes** für Thorn vorstellig geworden.

Königsberg, 24. Juni. Von den drei **großen Brauereien** Ponarth, Schönbusch und Wickbold sind im Betriebsjahre 1891/92 (1. Oktober 1891 bis 30. September 1892) zusammen 198 815 Tonnen Bier in den Handel gebracht. Der **Umsatz** betrug in **Ponarth** 95 911, Schönbusch 76 778 und Wickbold 26 126 Tonnen. Die entsprechenden Zahlen der Vorjahre sind für 1889/90 bei Ponarth 94 643, Schönbusch 72 310 und Wickbold 27 517 Tonnen, für 1890/91 aber 93 697 bezw. 78 019 und 27 785, also zusammen 194 470 respective 199 501 Tonnen. (D. Z.)

* **Aus Masuren**, 21. Juni. Vergangenen Sonnabend fanden Torfstecher aus Kl. Koslau (Kreis Neidenburg) auf dem torfreichen Wiesenthal des Skottauflusses beim Torfstechen in einer Tiefe von 2⅓ Meter zwei gut erhaltene **Elchgeweihe**, das **Skelett eines ungewöhnlich großen Menschen** und einen messingnen Ring. Das Elenthier muß ein Prachtexemplar gewesen sein, da die schaufelförmigen Geweihe die Länge eines Mannesarmes haben. Dem einen Geweih fehlt der „Stirnzapfen" und der längste Spieß, die mit einem scharfen Instrument ausgemeißelt sind; bei dem anderen ist erst der Anfang zum Ausschneiden dieser Geweihtheile gemacht worden. Da die Stirnzapfen, an dem breiten Ende scharf gemacht und an einen Stiel befestigt, bekanntlich den alten Preußen als Streitaxt und die längeren Spieße der Hirschgeweihe als Speere im Kriege dienten, so ist anzunehmen, daß der Fund aus sehr alter Zeit stammt. Wahrscheinlich wurde ein Krieger oder Jäger nach Erlegung des Elches bei seiner mühsamen Arbeit des Ausmeißelns der genannten Stücke entweder von einem Rivalen oder einem reißenden Thier überfallen und niedergestoßen. Die Unterkiefer des Mannes sind noch gut erhalten. Der Fund soll der Alterthumsgesellschaft „Prussia" in Königsberg übersandt werden. Die Elche oder Elenthiere lebten vor einigen Jahrhunderten in allen Wäldern Deutschlands, jetzt nur noch in der Ibenhorster Forst in Littauen, wo sie besonders gepflegt werden.

Schneidemühl, 23. Juni. Gestern Abend traf der Oberpräsident, Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf aus Posen hier ein, nahm heute die **Unglücksstätte** in Augenschein und ließ das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, in welcher das **Brunnenunglück** besprochen wurde. Der Herr Oberpräsident meinte, die Stadt Schneidemühl sei nach seiner Ueberzeugung nicht finanziell so gestellt, daß sie selbst den Schaden decken könnte. Es müßten vielmehr die größeren Communalverbände, der Kreis, die Provinz und auch der Staat mit eintreten. Für die geschädigten Miether, Handwerker und Geschäftsleute werde die private Hilfe gewiß das ihrige thun. Zu den Anträgen an die Staatsregierung müßte bald eine Gesammtschadenabschätzung erfolgen. Die hier anwesenden Pioniere machten heute Mittag mit den Sprengungen den Anfang. Um 1½ Uhr wurde zur Niederlegung der Hintergebäude und der Ruinen des Vorderhauses des Kupferschmiedemeisters Straubel, Große Kirchenstraße Nr. 29, die erste Ladung entzündet. Eine furchtbare Erschütterung hatte der erste Versuch zur Folge. Glassplitter, Holzstücke, Steine rc. flogen weit umher und eine mächtige Staubwolke stieg in die Höhe. Die Hinterfront des Vorderhauses und die nach dem Hofe zugekehrten Wände der Anbauten waren zertrümmert. Die Nachbargebäude haben ebenfalls sehr gelitten. Viele Fensterscheiben sind durch den Luftdruck zersprungen. Einige Zeit darauf wurden noch fünf Ladungen entzündet, welche schwächer waren und an den Nachbargebäuden keinen Schaden anrichteten. Morgen werden die Sprengungen fortgesetzt.

Landwirthschaftliches.

* Die an der kgl. **landwirthschaftlichen Hochschule** zu Berlin angekündigten Vorlesungen werden im gegenwärtigen Sommersemester von 594 Studirenden (gegenüber 529 Studirenden im Sommersemester 1892) und zwar von 365 ordentlichen und außerordentlichen Hörern (318 im Vorjahre), 72 Hospitanten (57), 34 Studirenden der Universität (39), 8 Studirenden der Bergakademie (4), 1 Studirenden der Technischen Hochschule (3), 114 Studirenden der Thierärztlichen Hochschule incl. Militärroßarzt-Schule (108) besucht.

Vermischtes.

* **Wiesbaden**, 22. Juni. **Gustav Freytag**, dessen Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel „Excellenz" seitens des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha gemeldet worden ist, erfreut sich einer für sein hohes Alter bemerkenswerthen Rüstigkeit und Frische. Der Dichter der „Ahnen" hat sich in letzter Zeit mehr als früher an dem geselligen Leben unserer Stadt betheiligt und man konnte ihm im verflossenen Winter wiederholt auf Bällen und bei öffentlichen Vorträgen begegnen. Auch in der Wahlbewegung ist Freytag hervorgetreten, indem er einen Aufruf zu Gunsten des liberalen, der Militärvorlage freundlichen Candidaten unterzeichnete. Demnächst gedenkt der Dichter mit seiner Familie sein Gut Siebleben in Thüringen aufzusuchen und dort auch seinen 77. Geburtstag (13. Juli) zu begehen.

AC. **Newyork**, 22. Juni. Aus Perry (**Kansas**) eingetroffene Depeschen berichten von einem verhängnißvollen **Cyklon**, der gestern Abend über Williamstown und die benachbarte Gegend in der Grafschaft Jefferson einherfuhr, und der von einem heftigen Sturmregen begleitet war. Der Cyklon fegte jedes Haus auf seinem Pfade nieder. 11 Todte sind aufgefunden worden. Man befürchtet noch weitere Verluste an Menschenleben.

Schiffsnachrichten.

Kopenhagen, 22. Juni. Der holländische Dampfer „**Arundo**" von Culea mit Eisenerz nach Rotterdam, ist, nachdem er schwer gestoßen hatte, leck und mit dem Vorraum voll Wasser in Kopenhagen binnengelaufen, wo er auf Grund gesetzt werden mußte, um das Wegsinken zu verhüten.

Newyork, 23. Juni. (Tel.) Der Hamburger Schnelldampfer „**Fürst Bismarck**" und der ebenfalls von Hamburg kommende Postdampfer „**Steinhöft**" sind hier eingetroffen.

Standesamt vom 24. Juni.

Geburten: Arbeiter August Hoffmann, S. — Fabrikarbeiter Friedrich Kaasner, T. — Wachtmann Johann Czoska, S. — Seefahrer Gustav Adolf Hirsch, S. — Feldwebel Julius Mirwaldt, T. — Oberroßarzt Hieronimus Torzewski, S. — Fleischermeister Karl Papke, S. — Zimmerges. Adolf Gronau, T. — Bäckermeister Johann Grzenkowitz, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arb. August Krause und Franziska Gulewski. — Arb. Karl Richard Schoschinski und Martha Antonie Marszalkowski. — Schuhmacherges. August Rudolph Radtke und Wwe. Karoline Wilhelmine Richert, geb. Garwe. — Schiffsarbeiter August Eduard Ziebarth hier und Auguste Marie Brückner in Altfließ.

Heirathen: Steindrucker Hans Laurits Axel Augustinus Rasmussen und Ida Hedwig Paqué. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Fersch und Martha Julianna Maria Schulz. — Schmiedegeselle Karl Otto Richard Peiram und Franziska Felitan. — Arbeiter Johann Julius Matschall und Maria Wilhelmine Gräbusch.

Todesfälle: Rentier Theodor August Richard Ehrlich, 77 J. — S. d. Arbeiters Johann Lewendel, 1 J. 7 M. — T. d. Fleischers Otto Schubert, 4 T. — T. d. Arbeiters Rudolf Knorrbein, 6 M. — Arbeiter Martin Porczeng, 66 J. — Arbeiter Johann Michael Glombowski, 72 J. — T. d. Maurergesellen Heinrich Kaschner, 7 M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 280⅝, Franzosen 90¾, Lombarden 96,00, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: träge.

Paris, 24. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,80, 3% Rente 98,02½, ungar. 4% Goldrente 96,87½, Franzosen 650,00, Lombarden 228,75, Türken 22,15, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 48,50, weißer Zucker per Juni 50,37½, per Juli 50,62½, per Juli-August 50,87½, per Oktober-Dezember 43,75. Tendenz: matt.

London, 24. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 15/16, 4% preuß. Consols 107, 4% Russen von 1889 100¼, Türken 21⅞, ungar. 4% Goldrente 96, Aegypter 100½, Platzdiscont 1½. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 19⅞, Rübenrohzucker 18¼ Käufer, 18½ Verkäufer. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Juni. **Wechsel auf London 94,20**, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 103⅞.

Newyork, 23. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82½, Cable-Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,21⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅝, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 77½, Centr.-Pacific-Actien 25, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 68¼, Illinois-Centr.-Actien 91, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123¼, Louisville u. Nashville-Act. 66¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 17½, Newy. Centr.- und Hudson-River-Actien 101½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 34¼, Norfolk- und Western-Preferred-Actien 24, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien 23¼, Union-Pacific-Actien 28, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 48. Silber Bullion 81¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: Matt, neue Ernte behauptet. Juni 18,07½ M., August 18,42½ M., September 16,97½ M., Oktober 14,95 M., November-Dezember 14,60 M.

Abends 8 Uhr. Stimmung: Fest. Juni 18,40 M., August 18,70 M., Septbr. 17,05 M., Oktbr. 15,10 M., Nov.-Dezbr. 14,70 M.

Butter.

Berlin, 22. Juni. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Bei schwachem Consum und starker Einlieferung konnte sich die Notirung nur gerade behaupten. Landbutter ist sehr vernachlässigt und wird gerne unter Notirung verkauft.

Wir bezahlen an Producenten frc. Berlin (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 90 M., IIa. 87 bis 89 M., IIIa. — M., abfallende 84—86 M. — Landbutter: preußische und Littauer 78 bis 80 M., Netzbrücher 78—80 M., pommersche 78—80 M., polnische 78—80 M., bairische Senn- — M., bairische Land- — M., schlesische 78—80 M., galizische 70—73 M.

Fremde.

Walters Hotel. Generalmajor Ising a. Berlin, Commandant d. Zeughauses. Hahndorff nebst Gemahlin a. Danzig, Hauptmann u. Comp.-Chef. Wehrmann aus Graudenz, Hauptmann a. D. Frau Landrath v. Unruh a. Bromberg. Bergin nebst Gemahlin a. Rowe i. Pomm., Pastor. Bartelt a. Stolp, Prediger. Brezendorff nebst Frl. Tochter u. Frl. Nichte a. Stuhm, Apothekenbesitzer. Booske nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Hein a. Berlin, Bauunternehmer. Weise nebst Gemahlin a. Kl. Schlatau, Rittergutspächter. Eberhardt a. Posen, Hauptmann. Richter a. Bitowo, Quednau aus Gr. Liniewo, Rittergutsbesitzer. Mirau a. Grebinerfeld, Gutsverwalter. Göldel a. Buschkau, Niete a. Pelzau, Landwirthe. Gneeren a. Gürth bei Köln, Fabrik-Director. Frau Elbenau nebst Töchterchen a. Warschau. Frau Rittergutsbesitzer Hammer a. Dombrowo. Hilliger a. Magdeburg, Beamter. Joseph a. Berlin, Schmidt a. Dresden, Danneel a. Hamburg, Danziger a. Berlin, Jacobsohn a. Berlin, Katz a. Berlin, Cohn a. Thorn, Stegmann a. Magdeburg, Morino a. Berlin, Rimbach a. Leipzig, Kaufleute.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Juni. Wind: WSW.

Angekommen: Marie (SD), Jonassen, Limhamn, Kalksteine. — Congreß (SD.), Dabbert, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Franziska, Mulder, Aarhus, Holz. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Ariel (SD.), Bakema, Amsterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 24. Juni.*)

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphischer Bericht der „Danz. Ztg.").

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	757	NW	3	bedeckt	12	
Aberdeen	747	NW	5	wolkig	11	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Kopenhagen	746	SO	1	Dunst	15	
Stockholm	749	ONO	2	bedeckt	14	
Haparanda	758	S	2	heiter	13	
Petersburg	758	SW	1	wolkenlos	15	
Moskau	759	WNW	6	halb bed.	15	
Cork Queenstown	755	NNW	4	heiter	14	
Cherbourg	752	WNW	6	halb bed.	15	
Helder	745	SW	5	wolkig	13	
Sylt	745	SW	3	halb bed.	16	
Hamburg	747	SW	4	halb bed.	15	1)
Swinemünde	746	SSW	3	wolkig	18	2)
Neufahrwasser	747	S	3	bedeckt	20	3)
Memel	751	SSO	5	Regen	18	
Paris	753	SSW	4	wolkenlos	13	
Münster	748	SW	6	wolkenlos	13	
Karlsruhe	753	SW	6	Regen	16	4)
Wiesbaden	753	W	4	heiter	15	5)
München	755	—	—	—	—	6)
Chemnitz	750	SSW	3	halb bed.	17	
Berlin	748	W	4	halb bed.	19	7)
Wien	753	SW	1	bedeckt	18	
Breslau	751	W	3	bedeckt	19	
Ile d'Aix	756	NW	5	Regen	15	
Nizza	752	W	1	heiter	20	
Triest	753	S	2	bedeckt	21	

1) Nachts wenig Regen. 2) Nachts Regen, Wetterleuchten. 3) Nachts wenig Regen. 4) Nachmittags und Nachts Regen. 5) Nachmittags und Abends Regen. 6) Abends Gewitter und Sturm. 7) Vormittags und Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum über der Nordsee hat seit gestern Ort und Tiefe wenig verändert und beeinflußt Wind und Wetter in weitem Umkreise. Auf den britischen Inseln wehen frische nordöstliche, in Westdeutschland ziemlich starke südwestliche und westliche Winde. In Deutschland ist das Wetter trübe, bei durchschnittlich normalen Wärmeverhältnissen; fast überall ist Regen gefallen, am meisten, 15 bis 16 Millim. zu Chemnitz und Mühlhausen. Aus Frankreich werden ausgedehnte und ergiebige Regenfälle gemeldet. Am Nordfuße der Alpen kamen stellenweise Gewitter vor.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bremer Lebensversicherungs-Bank. Der im Jahre 1892 erreichte Zugang an neuen Versicherungen stellt einen sehr erheblichen Fortschritt gegenüber dem Geschäftszuwachs des Vorjahres dar. Das Vermögen der Bank stieg von 8740074 M. im Jahre 1891 auf 9951927 Mark im Jahre 1892. Ende 1892 war ein Versicherungsbestand von 31 738 Versicherungen mit 52 206 085 M. und 4020 M. Rente vorhanden. Die Prämieneinnahme stieg von 1 677 013 M. auf 1 876 363 M. Die Dividende wurde auf 15 % festgesetzt. Von der sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde der Direction unter lebhafter Dankbezeuguug Decharge ertheilt. (Weser-Zeitung.)

Stellenvermittelung.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserem lieben Entschlafenen, dem Maschinisten Emil **Newger,** die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Herrn Prediger Hoffmann für die Trostesworte am Grabe, sowie den Herren Aerzten und Vorgesetzten für ihre Hilfe und Theilnahme, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Ein fast neues **Zweirad,** Winklhofer & Jaenicke, Wanderer 13, mit Polsterreifen, ist mir entwendet worden.
Wer mir zweckdienliche Mittheilung über den Verbleib machen kann, erhält angemessene Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Paul Rudolphy, Danzig.

Hierzu Modenblatt Nr. 12 und unsere Beilage zu Nr. 20194.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Dnazig.

Beilage zu Nr. 20194 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 25. Juni 1893.

Ein Distanzritt durch die Wüste auf Leben und Tod.

Wenn bei dem mächtigen Aufschwunge, welchen der sogenannte Sport jeglicher Art in dem letzten Jahrzehnt genommen hat, und bei seiner ungemeinen Vielseitigkeit doch noch eine That auf diesem mit ebenso anerkennenswerthem wie vielfach auch übertriebenem Eifer cultivirten Gebiet ein ungeheures Aufsehen und ein nachhaltiges Interesse in einer bestimmten Specialleistung hervorzurufen vermochte, so muß man denn auch mit einer gewissen Berechtigung annehmen, daß diese Einzelleistung nun auch wirklich etwas geboten hat, was zum mindesten allem Anscheine nach entweder kaum mehr übertroffen werden kann oder wenigstens bisher noch von keinem geboten worden ist. Jeder wird sich bei derartigen Sportbetrachtungen sofort des berühmten Distanzritts zwischen Berlin und Wien erinnern, welcher in der gesammten Presse die eingehendste Besprechung fand und dessen Resultat vom Publikum mit einer Spannung ohne Gleichen erwartet wurde. Es ist nicht unsere Absicht, über den Werth oder Unwerth dieser Reiterthaten zu streiten, welche von der einen Seite als ein Heldenstück mit jubelndem Beifall gefeiert und von der andern als barbarische Thierquälerei mit Abscheu verdammt wurden. Es sind zur Illustration dieses Distanzrittes manche ähnliche Leistungen aus früherer Zeit herangezogen worden; wir erinnern bloß an den oft erwähnten kühnen Ritt Karls XII. nach Stralsund, der ja zweifellos eine Heldenthat ersten Ranges genannt werden muß. Und dennoch möchten wir jetzt von einer That berichten, welche wohl geeignet ist, mit den bisher bekannten Leistungen auf diesem Gebiete erfolgreich zu wetteifern, bezw. die meisten von ihnen weit zu übertreffen.

Wir haben bereits im Feuilleton unserer Zeitung das hochinteressante Buch des apostolischen Missionars Ohrwalder **„Aufstand und Reich des Mahdi im Sudan"** vor einiger Zeit eingehend besprochen. In demselben schildert der Verfasser auch seine Flucht aus der barbarischen Gefangenschaft, in der er zehn Jahre in unmenschlicher Behandlung unter Hunger und den empfindlichsten geistigen Entbehrungen zubringen mußte, dabei noch oft von schwerer Krankheit geplagt und mit der steten Todesgefahr vor Augen, hingerichtet zu werden. Bevor wir aber den Autor seine Selbsterlebnisse in der ihm eigenen schlichten und klaren Weise selbst erzählen lassen, möchten wir zur rechten Würdigung seiner Heldenthat eine kurze Parallele ziehen zwischen dem abenteuerlichen Ritt um Tod und Leben, den Ohrwalder, von blutdürstigen Feinden umgeben, in einem fremden, uncivilisirten Lande, auf schlechten Pfaden, in einem jedem Europäer feindlichen Klima, von unsagbaren Strapazen geschwächt und körperlich heruntergekommen, mit Erfolg ausführte, gegenüber der Sportsleistung, welche von gut genährten, ja eigens zu dem Zweck trainirten Herren auf einer genau angegebenen, gebahnten Marschroute, auf Schritt und Tritt vom höchsten Interesse der Bewohner für sich und ihr lange darauf zugerichtetes Thier gewissermaßen bewacht, nicht von Feinden, sondern von einer Beifall lauchzenden Menge umgeben, seelisch und körperlich in bestem Zustand zurückgelegt wurde. Die Strecke zwischen Berlin und Wien betrug 600 Kilometer, während das Kameel Ohrwalders 500 englische Meilen oder 938 Kilometer auf steinigem Wege, mit der geringsten Menge Futter und dazu Tage lang ohne Wasser zurücklegen mußte. Rechnet man noch dazu, daß der Missionär nicht allein, sondern von zwei kranken und schwachen Frauen nebst einem Kinde begleitet war, deren aller Leben jeden Augenblick bedroht war, und daß hier fünf Personen auf drei Reitkameelen mit einem fremden, eingeborenen Führer, dessen Treue durchaus nicht über jeden Zweifel erhaben war, das unglaubliche Wagniß unternahmen, so wird man wohl kaum schwankend sein können, wo die ungleich höhere Leistung nach jeder Richtung hin zu suchen ist.

Doch lassen wir jetzt Ohrwalder seine Erlebnisse auf der Flucht von Khartum aus der Gefangenschaft des Mahdi selbst erzählen. In derselben schlichten Weise, wie im ganzen Buche, schreibt derselbe:

Am Freitag, den 27. November, kam unser Führer Ahmed und bestimmte den Aufbruch für Montag Abend. Am Sonntag Abend machte ich noch einen nothwendigen Besuch und kehrte erst nach neun Uhr nach Hause zurück. Als ich meinen Hof betrat, stand mir Ahmed gegenüber und forderte mich in hastigen Worten auf, mich schnell zu rüsten. Es war ein Irrthum geschehen und die Freunde hatten sich um einen Tag verfrüht. Die Schwestern und Adila waren schon bereit. Ich übergab meine Waffen und andere Kleinigkeiten dem Ahmed und befahl ihm, sie mit den Schwestern an einen bezeichneten Platz, etwa dreißig Meter von unserer Wohnung entfernt, wo die Kameele harrten, zu bringen. Bei den Kameelen angelangt, faßte mich einer, den ich nicht kannte und der nicht zu unseren Führern gehörte, und setzte mich auf das Kameel. Ahmed ergriff eilig die Schwestern und richtete sie auf den Kameelen zurecht. Adila saß hinter mir. Kaum dreißig Meter von uns entfernt war ein Brunnen, wo die Sclavinnen sich munter unterhielten und unser Geräusch mit ihrem Gelächter erdrückten. Die Zeit, bis wir auf den Kameelen saßen, bot die größte Gefahr; aber die Aufregung unterdrückte alle Angst und Berechnung. Die Kameele waren äußerst übermüthig, so daß die Araber ihnen kaum das Maul zuhalten und sie am Schreien hindern konnten. Kaum saßen wir fest, so rasten die Thiere unaufhaltsam durch die Dunkelheit. Hie und da war ein Feuer, an dem die Leute die Abendmahlzeit bereiteten und plauderten. Die Nacht war kalt und dies begünstigte unsere Flucht, da die Leute sich zumeist in die Hütten zurückgezogen hatten. Ohne ein Wort zu sprechen ging es vorwärts. Die Kameele, von Durrah gesättigt, liefen so schnell, daß wir sie kaum halten konnten. Mein Auge spähte in die Dunkelheit, mein Ohr lauschte auf jede Regung, ob vielleicht ein Verfolger nahe.

Endlich hatten wir Omdurman hinter uns. Im weichen Sandbette des Chor Schambat stiegen wir ab, um die Sattel bequemer zu richten. Dann ging es rasch weiter nach Norden längs des Flusses. Es waren sieben Personen auf vier Kameelen; die Personen waren: Führer Ahmed Hassan und seine Begleiter Hamed und Auad, Schwester Katharina Chincherini, Schwester Elisabeth Venturini, ich und Adila. Ein kalter Nordwind blies uns entgegen, verstärkt durch den rasenden Lauf der Kameele. Ich band nach Art der Araber einen Tob und Turban um den Kopf, so daß nur die Augen frei waren. Wir passirten kein Dorf am Flusse, aber das Gebell der Hunde alarmirte uns jedesmal. So gerne ich diese Thiere bellen hörte, nachdem ich seit Jahren ihre Stimme nicht mehr vernommen hatte, so unlieb war es mir jetzt. Wir begegneten vielen Giallabba auf Eseln, welche nach Omdurman zogen, aber im Dunkel der Nacht achteten sie unser nicht. Wir ritten schnell vorbei, nur Ahmed blieb zurück, grüßte sie und tauschte mit ihnen Neuigkeiten aus. Der enge Weg führte durch Dornsträucher, welche man im Dunkel nicht sehen konnte. Die Dornen zerrissen unsere Kleider, die Füße und die Hände, welche wir vor die Augen hielten, um sie zu schützen; das Blut träufelte von den Gliedern, aber es gab keinen Halt, stets und rastlos ging es nach Norden. Zeit ist Geld, heißt es; für uns war Zeit Leben. Wir überschritten tiefe Bette der Gießbäche, manchmal stolperte das Thier und mit ihm der Reiter, aber es gab keine Zeit, über Schmerzen und Quetschungen zu klagen, es hieß, schnell aufsteigen und die Kameele einholen, da man sich in der finsteren Nacht leicht verirren kann. Eine Uhr hatten wir nicht; aber in den vielen schlaflosen Nächten hatte ich genaue Beobachtungen an den Sternen gemacht und konnte die Zeit bis auf fünf Minuten genau bestimmen.

Beim Morgengrauen trieben wir die Thiere noch schneller an, um noch vor Tagesanbruch das Dorf Uad-Bischara zu passiren, etwa zwei Tagesmärsche nördlich von Omdurman. Dann verließen wir den Weg und bogen in die Wüste ein, da wir es nicht wagen konnten, bei Tage am Flusse zu reisen. Bei Sonnenaufgang erblickten wir den Fluß nur mehr als einen grünen Streifen. Ohne abzusitzen ritten wir fort über Hügel und Ebenen. Die erste Nacht hatte uns so sehr mitgenommen, daß wir fast erblindet waren. Die Augen waren angeschwollen und roth und bereiteten uns brennende Schmerzen. Wir stiegen einige Minuten ab, nahmen ein Stück Zwieback in Wasser getaucht, ordneten die Sättel und setzten den Ritt rasch wieder fort. Eine Schwester befand sich in verzweifeltem Zustande, sie fiel vom Kameel, wir hoben sie besinnungslos auf, begossen sie mit Wasser, brachten sie mit Mühe zur Besinnung, hoben sie auf das Kameel und banden sie fest. Es handelte sich um Tod und Leben. So ritten wir Tag und Nacht, über öde Wüsten am Tage, bei Nacht längs des Stromes.

Ohne Aufenthalt und Schlaf ging es stets auf dem linken Nilufer nach Norden. Ahmed und seine Begleiter kannten zwar den Weg, hatten aber den von uns eingeschlagenen nie betreten und so machten wir viele Umwege. Bei dem Dorfe Makanie geriethen wir unversehens zu nahe an den Fluß und befanden uns in Mitte menschlicher Wohnungen; rechts und links unter schattigen Bäumen waren Hütten versteckt. Alsdann begegnete uns ein Trupp Giallabba. Ahmed befahl, langsam zu reiten, um nicht Argwohn zu erregen. Die Giallabba schauten uns zwar etwas verwundert an, erriethen aber kaum den Zweck unserer Reise; sie werden sich später an uns erinnert haben, nachdem unsere Flucht bekannt geworden war. Endlich konnten wir einen Ausweg aus der Nähe der Hütten finden und uns vom Fluß entfernen. Als ich dem Ahmed vorwarf, daß er den Weg nicht kenne, antwortete er lächelnd „Allah maragna" (Gott hat uns gerettet).

Als wir schon weit vom Flusse entfernt waren, stiegen wir ab, um etwas Zwieback und Datteln zu genießen. Aber wir konnten nicht mehr aufrecht stehen, die Glieder waren erstarrt und die Kleider klebten an den durch den heftigen Ritt erzeugten Wunden. Wir warfen uns auf die Erde. Welche Seligkeit, einmal die Glieder strecken zu können! Wie süß, ja nothwendig wäre ein Schläfchen gewesen! Aber kaum hatten die Kameele etwas Durrah gefressen, so mußten wir wieder aufsteigen. Es ging wieder fort nach Norden. Als die Wunden sich etwas entzündet hatten, verursachten sie uns große Schmerzen. Aber der Gedanke einer Verfolgung und die Hoffnung auf Freiheit gaben uns Muth, alles zu ertragen. Bei Goba am Nile, wo die Engländer im Jahre 1885 ihr Lager aufgeschlagen hatten, faßten wir Wasser. Dann umkreisten wir leise das große Dorf Motamma. Während die Hunde furchtbares Gebell erhoben, trugen uns die schnellfüßigen Kameele bald aus dem Bereiche des Hauptortes der Giaalin.

Große Sorge machte unseren Arabern die Ueberfahrt über den Nil. Ahmed hatte eine Bekannte in einem Dorfe südlich von Berber und dachte die Ueberfahrt dort zu wagen. Ganz in der Nähe des Dorfes stiegen wir ab und verbargen uns hinter dichtem Gebüsch, während Ahmed seine Bekannte aufsuchte, um sich zu erkundigen, ob wir hier über den Fluß setzen könnten. Nach einer halben Stunde kam er zurück und sagte, die Ueberfahrt sei unmöglich, da das Boot am rechten Ufer sei. Ahmed hatte weiter erfahren, daß zwei Posten nach Berber passirt seien, und daß der Aufstand in Omdurman zu Ende sei; über unsere Flucht wußte man noch nichts. Wir bestiegen wieder die Kameele und trabten nach Norden weiter, die ganze Nacht und den folgenden Tag. An diesem, dem dritten Tage unserer Flucht erblickten wir bereits Berber. Gegen Abend näherten wir uns dem Fluß gerade gegenüber der Stadt, füllten unsere Schläuche und bogen wieder in die Wüste ein. Wir wagten nicht, hier dem Fluß zu folgen, da dort viele Baggara angesiedelt sind. Wir ritten bis gegen Mitternacht, wo wir abstiegen, da unser Ahmed die Richtung nicht mehr fand, fütterten die Kameele und erquickten uns selbst mit etwas Zwieback und Datteln. Da Ahmed bei seiner Freundin etwas Tabak und ein Thonpfeifchen gekauft hatte, rauchten wir von jetzt an ohne Furcht, und dieser Qualm war uns ein kleines Vorzeichen der nahenden Freiheit.

Es lag noch immer die Sorge der Flußüberfahrt vor uns, der zweite kritische Punkt, wie uns unsere Führer in Omdurman gesagt hatten. Beim Morgengrauen brachen wir wieder auf und über einen hohen steinigen Felsrücken, den unsere Führer nicht kannten, marschirend, zogen wir den ganzen Tag zwischen Steingerölle und Schluchten, bis wir am Nachmittag wieder den Fluß erblickten. Wir stiegen durch eine Schlucht den Berg herunter, wobei wir absteigen mußten, da die armen Thiere zwischen den schneidigen Kanten der Felsblöcke kaum vorwärts kommen konnten. In der Ebene angelangt erkannten die Führer die Gegend wieder und wir befanden uns bei dem Dorfe Bauga, wo sich Boote zur Ueberfahrt befanden. Die letzte Nacht und den Tag hatten wir nur vier Stunden zurückgelegt und die Kameele waren durch das steinige Terrain sehr ermüdet. Behutsam zogen wir voran und spähten nach allen Seiten, als ich drei Kameelreiter erblickte, welche gegen Abu-Hamed gingen. Ich machte Ahmed aufmerksam. Wir waren zwar noch weit von ihnen entfernt, aber sie konnten uns sehen, da wir auf einer Höhe ritten. Ahmed hieß uns rasch absteigen und langsam näherten wir uns dem Bette eines Chor und versteckten uns hinter kleinem Gebüsche. Auf Ahmed und Genossen hatte der Anblick der Kameelreiter einen tiefen Eindruck gemacht; sie sprachen in ihrem Dialecte, aber ich las von ihrer Stirne, um was es sich handelte. Sie glaubten, daß von Omdurman über unsere Flucht nach Berber berichtet worden sei, und daß von hier die Kameele nach Abu-Hamed gingen, um den dortigen Emir zu veranlassen, uns den Weg abzuschneiden. Ich suchte ihnen vorzurechnen, es sei unmöglich, daß die Nachricht von unserer Flucht schon in Berber sei; hätte man unsere Flucht gleich am Morgen entdeckt und dem Chalifa berichtet, so konnte die Verfolgnng erst gegen Abend beginnen; wir hatten also vierundzwanzig Stunden voraus und befanden uns vier Stunden nördlich von Berber, wo wir in dreiundeinhalb Tagen angelangt waren; wären auch die Verfolger so schnell und ausdauernd

X Aus Berlin.

Dem herrlichen Rosengarten der „Flora" zu Charlottenburg hat, Dank der vorzüglichen Pflege, die anhaltende Dürre nicht zu schaden vermocht. Vom zartesten Weiß bis zum schwärzlichen Roth hat die farbenprächtige, duftende Sammlung ihren wundervollen Blüthenschmuck nunmehr vollständig entfaltet. Das große, aus 4000 Rosenstöcken bestehende Beet strömt einen herrlichen, den ganzen Florapark durchfluthenden Duft aus. Wenn der beklagenswerthe, in der staubdurchtränkten Großstadtluft Berlins athmende Residenzler sich in diesen Tagen an einem Frühmorgen frei macht und mit einer der ersten Pferdebahnen in die „Flora" kommt, dem wird in dem von hellem Sonnenglanz und Rosenduft erfüllten Garten einmal das wohlthuende Gefühl werden, daß es Sommer, voller Sommer ist; in der Stadt giebt die veränderte Jahreszeit sich dem Aermsten nur durch eine erhöhte Temperatur und verschlechterte Atmosphäre kund. Uebrigens ist der außerhalb Berlins so arg bespöttelte Grunewald auch kein so übler Aufenthalt, besonders für denjenigen, dem nur kurze Stunden zur Erholung gegönnt sind. Ohne einen sonnenglühenden Weg überwinden zu müssen, gelangt man unmittelbar von der Station Grunewald an eine durch den Fichtenwald sich ziehende, schattenspendende Eichen-Allee mit großen, alten, zum Theil sehr schönen Bäumen. Hier umweht den Lustwandelnden gute, reine Luft, die der würzige Tannenduft noch angenehmer macht. Allerdings darf sein ästhetisches Gefühl sich nicht allzusehr durch das umherliegende fettige „Stullenpapier" irritiren lassen. Das kann zarten Naturen den Genuß vergeringern. Seit den letzten Wochen findet man im Grunewald zu Hunderten den Anschlag mit dem Rauchverbot. Dieses Verbot, unter den Bäumen zu rauchen, hat — so sehr sich auch der große Chorus der Raucher dagegen empört und darüber witzelt — seine volle Berechtigung. Am letzten Sonntag sah man an mehreren Stellen, wo der Eisenbahnzug durchgefahren und die Funken der Locomotive in die dürren Nadeln gefallen waren, qualmende Stellen. Nur der Umstand, daß die Bäume in der unmittelbaren Nähe der Bahnstrecke entfernt worden sind, ist es zu danken, daß dort nicht schon bei der langandauernden Dürre ein Waldbrand entstanden ist.

Der hübsche buntfarbige Circus des Italieners Ernesto Cinisellì am Stadtbahnhof „Zoologischer Garten" ist leider nicht sehr besucht, obwohl sich der Director und seine Truppe die lebhafteste Mühe geben, Gutes zu leisten. Wenn Herr Ciniselli auch keinen großen Marstall hat, so sind doch die angloarabischen Fuchshengste auffallend schöne Pferde und überraschend gut dressirt. Einen so vorzüglichen Clown wie hier findet man kaum im Circus Renz. Herr Tanti hat einen sehr schönen Tenor. Er ist der musikalischste Clown, der mir je vorgekommen. Aus der verachteten Ziehharmonika weiß er ein vollständig anderes Instrument zu machen. Er spielt sie mit einer unglaublichen Virtuosität. Ebenso Unglaubliches leisten die „Luftgymnastikerinnen", die, in Säcke gehüllt, nur die Arme befreit, von einem Trapez zum anderen fliegen; jedenfalls leisten sie mehr, als einem nervösen oder auch nur menschlich empfindenden Zuschauer lieb ist. Der neueren Sitte, den eigentlichen Circusvorstellungen eine Pantomime und Ballet hinzuzufügen, huldigt auch dieser Italiener. Im echt italienischen Geschmack ist die vorgeführte „Imagination eines Künstlers" oder „Die Statue der Venus". Recht verstanden habe ich die Sache nicht. Was der im schwarzen Sammetjacket umherirrende, sich beständig an die Stirn fassende Künstler eigentlich wollte, ist mir nicht klar geworden, auch habe ich nicht ergründen können, in welcher Beziehung die ihn umtanzenden Balleteusen und die in Mehl getauchten übrigen Weiblichkeiten zu ihm standen. Nur das weiß ich, daß in meiner Phantasie die Venus schöner aussieht, als das hier umhertanzende Gebilde. Merkwürdigerweise war die von einem italienischen Kapellmeister dirigirte Musik viel besser, als man sie in einem deutschen Circus zu hören bekommt. Alle anderen Vorführungen unterschieden sich in keiner Weise von der bei uns gebräuchlichen Art.

Im königlichen Opernhause wurde am 21. Juni, also wenige Tage vor Schluß der Saison, noch eine Novität, eine vieraktige Oper, „Der Zigeuner", von Richard Stiebitz aufgeführt. Der bis dahin völlig unbekannte Componist ist ein junger im Anfang der Dreißig stehender Mann, der in dem nahegelegenen Spandau lebt. Vor längerer Zeit lähmte ihn ein Schlaganfall. Die Heiterkeit des Gemüthes und die Schaffensfreudigkeit hat ihm die Krankheit nicht zu rauben vermocht. Das Publikum, welches zahlreicher als in der letzten Zeit zur Aufführung dieser Oper erschienen war, nahm das Werk wohlwollend auf. Der Componist hat manche vortreffliche Einfälle, er beherrscht alle technischen Ausdrucksmittel und zeigt nirgendwo den Anfänger. Aber trotz allen diesen bei einem Erstlingswerk beachtenswerthen Vorzügen fehlt der Oper das wahrhaft dramatische Element. Das an Handlung überreiche Textbuch hat seinen Inhalt einer Erzählung des bekannten schlesischen Volksschriftstellers O. Glaubrecht entnommen. Es ist eine sehr romantische Geschichte, die sich auf dem historischen Hintergrunde des Krieges zwischen Friedrich II. und Maria Theresia abspielt. Selbst der alte Pandurenhäuptling Trenk fehlt nicht. Sehr geschickt hat Herr Stiebitz den Hohenfriedberger Marsch anzubringen verstanden; unter seien Klängen läßt er die Preußen aufziehen. Der Erfolg dieser Scene war ein durchschlagender und vollständiger. Der Componist mußte zweimal erscheinen. In dem vor zwei Jahren mit so großem Interesse gelesenen Buch: „Rembrandt als Erzieher" heißt es irgendwo: „Wer den Gedanken eines andern glücklich zu verwenden weiß, macht ihn zu seinem eignen." Der Beifall, der Herrn Stiebitz für den Hohenfriedberger Marsch zu Theil wurde, beweist, daß dieser Ausspruch nicht so ganz unrichtig ist. Ich glaube kaum, daß es Sie interessiren wird, die äußerst complicirte, von Unwahrscheinlichkeiten strotzende Fabel kennen zu lernen. Der Text bot Gelegenheit zu glänzender Inscenirung, die die oft bewährte und erprobte Geschicklichkeit des Oberregisseurs, Herrn Tetzlaff wieder einmal in helles Licht stellte.

Ein kleines 96 Seiten enthaltendes Buch, das gewiß einem seit lange empfundenen Bedürfniß entspricht, ist das seit kurzem erschienene „Akademische Berlin"*). Das Buch scheint eine unerläßliche Hilfsquelle für alle Studirenden, besonders für diejenigen, denen Berlin fremd ist. Aber nicht nur die Besucher der Alma Mater Berolinensis, welche in diesem Sommerhalbjahr die ansehnliche Zahl von 7000 ausmachen, finden in diesem Büchlein für alles, was ihnen zu wissen nothwendig ist, die ausgiebigste Unterweisung, sondern auch für die Besucher aller übrigen höheren Unterrichts-Anstalten in und um Berlin ist mit derselben Fürsorge alles ausgekundschaftet. Da ist die Hochschule in Charlottenburg, die landwirthschaftliche Hochschule, die geologische Landesanstalt und Bergakademie, die militärärztliche Bildungsanstalt, die akademische Hochschule für bildende Künste und Musik, die thierärztliche Hochschule und die Militär-Roßarztschule und mehrere andere. In möglichst gedrängter Kürze giebt Hr. Dr. Römer die Entstehung und den historischen Werdegang einer jeden Anstalt an. Im übrigen ist nur auf den praktischen Gebrauch Rücksicht genommen. Die Wohnungen der Professoren der einzelnen Lehranstalten und Facultäten sind genannt, dann Winke über Wohnungsverhältnisse, über Stiftungen, Stipendien, Unterstützungen, Freitische, über alle und jede Art der Vergünstigungen beim Besuch öffentlicher Anstalten, Theater, Bäder, Krankenvereine, Lesehallen, Bibliotheken, über die Aufnahme, die Honorare, die Prüfungen, die Preisaufgaben, über alle Vereine und Verbindungen, auch über die „Commentwaffen" giebt das „Akademische Berlin" Auskunft. Jedenfalls ist der Student mit dem Büchlein des Hrn. Dr. Römer in der Tasche nicht plan- und directionslos. Das Zusammenfassen aller Lehranstalten Berlins in einem Buch war durchaus angebracht, da in Berlin nicht wie in anderen Universitätsstädten die jungen Leute sich so getrennt von einander halten. Der werdende Jurist verkehrt mit dem angehenden Maschinenbauer nud Architekten und der Studirende der theologischen Facultät mit dem Thierarzneischüler. Sie machen gemeinsam in „Kremsern" ihre Sommerfahrten oach Wilmersdorf und Halensee; friedlich tanzen sie dort neben einander mit den hübschen „Berliner Mächen", von denen jeder Student „Herr Doctor" angeredet wird. Daß die Studenten in Berlin absolut keine Rolle spielen, sondern vollständig unter der Menge verschwinden, weiß jeder. Es mag dazu beigetragen haben, daß sich die strebende Jugend, wie verschieden auch ihre Ziele sein mögen, in dieser Riesenstadt enger an einander schließt. Uebrigens soll nach den neusten statistischen Berichten sich die Bevölkerungszahl Berlins, die seit vielen Jahren stets erheblich angewachsen ist, sich in der letzten Zeit um einige Hundert vermindert haben. Es heißt bei der letzten Zusammenstellung: „2500 nach Berlin zugezogen, 2800 fortgezogen". Von den Fortgezogenen werden jedoch viele nach den Vororten Berlins gezogen sein. Jedenfalls ist das plötzliche Aufhören der Vergrößerung Berlins eine bemerkenswerthe Erscheinung. Alle die kühnen Projecte, die man an das rapide Anwachsen der Reichshauptstadt geknüpft hatte, würden sich wenn nicht wieder eine Aenderung eintritt, als nutzlose Luftschlösser ausweisen.

*) Im Verlag von Mayer u. Müller. Herausgegeben von Dr. A. Römer.

geritten wie wir, so konnten sie doch noch nicht in Berber sein. Diese meine Rechnung überzeugte die Führer nicht, und nach langer Berathung machten sich Ahmed und Auad auf und gingen nach dem eine Stunde entfernten Flusse, während Hamed und wir bei den Kameelen blieben. Die wenigen Stunden bis zum Eintreten der Nacht wären für den Schlaf sehr nöthig gewesen. Wir hatten in dreieinhalb Tagen nur vier Stunden geschlafen, wir waren sehr müde, der Zwieback mit Wasser gab uns wenig Kraft, die Glieder waren starr wie ein Stück Holz; um ein Bein zu bewegen, mußten wir mit den Händen nachhelfen; unsere Wunden brannten heiß. In dieser Lage hätte uns der Schlaf erquickt, aber das Erscheinen jener drei Kameele, die Angst unserer Führer und die Sorge der Flußüberfahrt vertrieben Schlaf und Müdigkeit und wir erwarteten mit Sehnsucht die Rückkehr der beiden Führer. Endlich gegen Sonnenuntergang erschienen Ahmed und Auad frohen Muthes; sie hatten über die Herkunft der Reiter sich erkundigt und erfahren, daß sie mit uns nichts zu schaffen hätten und unsere Flucht noch nicht bekannt sei. Sie hatten auch mit dem Fährmann unterhandelt betreffs der Ueberfahrt, indem sie angaben, sie hätten einige Sklavinnen dem Emir von Abu-Hamed zu überbringen.

Wir vergaßen nun die Müdigkeit und aßen getrost ein Stück Zwieback und einige Datteln. Nach Eintritt der Dunkelheit näherten wir uns dem Flusse und stiegen in dessen Nähe ab. Der Fährmann war nicht erschienen, aber zwei Jungen ruderten eben auf unser Ufer zu. Ahmed war unterdessen in die nahen Wohnungen gegangen, um etwas Durrah zu kaufen. Indessen kam der Fährmann, weigerte sich aber, uns in der Nacht überzusetzen und vertröstete uns auf den Morgen. Dies war unmöglich, da wir erstens die Nacht verloren hätten und zweitens am Tage leicht erkannt werden konnten. Alles Zureden half nichts, und der Mann entfernte sich nach seiner Hütte; wir verloren den Muth nicht, und im schlimmsten Fall hätten wir uns im Dunkel der Nacht selbst an das Gegenufer gerudert. Da näherten sich uns die zwei Jungen, welche das Boot an unser Ufer gebracht hatten, und erboten sich, uns überzusetzen. Schnell brachten wir unsere Kameele zum Boot, in welches die Führer die wasserscheuen Thiere mit außerordentlicher Schnelligkeit luden. Das Boot konnte uns alle fassen. Mit starken Armen ruderten die Jungen das Boot nach dem Gegenufer. Dort angelangt tränkten wir die Thiere, füllten die Schläuche, stiegen auf und ritten nach Norden weiter. Es war schon Mitternacht vorbei. Die Kameele, durch die Ruhepause und Fütterung etwas gestärkt, marschirten tüchtig. Die ganze Nacht und auch den nächsten Tag ritten wir unausgesetzt ohne Zwischenfall. In der einsamen Wüste war kein menschliches Wesen zu sehen, wohl aber zeigten sich viele Gazellen, Hasen und manche scheue Hyäne.

Während zur Zeit des Aufbruches von Omdurman empfindliche Kälte herrschte, fing es jetzt an, warm zu werden; die Sonnenstrahlen erhitzten die nackte Erde, deren Reflex uns blendete. Wir selbst und die Kameele litten sehr. Ich bin erstaunt über die Leistungen dieser Thiere. In Omdurman hatten sie einen weichen, hohen Höcker und fetten Hals, wir mußten sie eher im schnellen Laufe anhalten: jetzt hatte der Höcker zur Hälfte abgenommen, wir mußten sie mit der Peitsche antreiben, ihre Hufe waren abgenützt, so daß sie beim Auftreten auf einen Stein jedesmal einen Sprung seitwärts machten. Gegen Mittag, da die Thiere nicht mehr laufen konnten, stiegen ich und die drei Führer ab, um ihnen den Marsch zu erleichtern. Der Weg führte uns in eine große Ebene mit kleinen Sträuchern, als Hamed eine große Schlange bemerkte, die um einen Strauch gerollt durch unsere Annäherung aufgescheucht die Flucht ergriff. Hamed zog sein Schwert, tödtete sie, legte sie der Länge nach auf die Erde und sprang dreimal über sie wie ein Besessener. Alsdann beglückwünschten sich die Führer gegenseitig und sagten: „Jetzt haben wir nichts mehr zu fürchten, wir haben unseren Feind überwunden.“ Ich freute mich über die Hebung des Muthes der Führer. Wir bestiegen wieder die Kameele und zogen gegen Abu-Hamed, wo wir zum letzten Male Wasser fassen sollten.

In der folgenden Nacht ereignete sich ein ähnlicher Fall, dessen Wirkung aber die gegentheilige war. Wir ritten eben über steiniges Geröll, als wir vor dem ersten Kameel ein Zischen hörten, während das Thier erschreckt bei Seite sprang. Das Zischen war das einer Schlange, deren Verfolgung das Dunkel hinderte. Unsere Araber geriethen in Schrecken und deuteten diesen Vorfall als schlimmes Vorzeichen. In diesem Aberglauben sollte sie bald ein Ereigniß bestärken, das uns in Abu-Hamed zustieß.

Am folgenden Tage gegen 9 Uhr früh erblickten wir den Berg in der Nähe des Flusses, wo wir Wasser fassen sollten. Wir hätten ihn in drei Stunden erreichen und etwas ruhen können, während die Araber Wasser holten. Aber wir hielten uns zu sehr östlich und bemerkten diesen Fehler zu spät. In Folge dessen erreichten wir den Berg anstatt am Mittag erst um Mitternacht. Der Berg bildet zwei Kegel, zwischen denen wir durchritten; der Wind, der durch diese Oeffnung blies, drohte uns vom Thiere zu schleudern. Ahmed gebot Stillschweigen, wir stiegen langsam den steinigen Abhang hinab und erreichten endlich den Fluß. Um den mächtigen Strom herrschte tiefe Stille, nur unterbrochen vom Plätschern eines luftschnappenden Fisches. An diesem Punkte ist die Tränke Meschra-el-Dehesch, etwa sechs Stunden südlich von Abu-Hamed. Einige Dompalmen und üppiche Sträucher wucherten am Ufer des stillen Stromes, in dem sich die Sterne spiegelten. Unser Herz pochte laut. Ich näherte mich dem Flusse, schöpfte mit der Hand Wasser aus demselben und erfrischte meine trockene Kehle. Alsdann nahmen wir den Kameelen die Sättel ab, füllten die Schläuche und aßen Zwieback. Gerne hätte ich das Gesicht und die brennenden Augen vom Schmutze gereinigt, als Ahmed aufzubrechen befahl. Wir konnten nicht mehr stehen, so sehr waren wir entkräftet. Die Schwestern mußte Ahmed vom Boden auf die Kameele heben, sie konnten vor Ermüdung kein lautes Wort sprechen. Wir brachen also auf, indem wir Männer den Kameelen auf dem steinigen Boden folgten, um erst später aufzusitzen. Wir freuten uns, diesen dritten kritischen Punkt überwunden zu haben, und da es erst Mitternacht war, konnten wir hoffen, bei Tagesanbruch aus dem Gesichtskreise des Flusses, der hier eine westliche Richtung nimmt, entronnen zu sein.

Aber kaum waren wir zwanzig Schritte vom Flusse entfernt, als wir plötzlich die Stimme eines Kameeles hörten. Vor Schreck fielen wir fast nieder. Ahmed und Genossen eilten schnell an den Ort des Lärmes und fanden dort einen Kameelreiter, den das Remington-Gewehr als Wache kennzeichnete. Er war hinter einer Dompalme verborgen gewesen und hatte uns belauscht. In der Dunkelheit konnte er jedoch unsere weißen Gesichter nicht unterscheiden. Ahmed näherte sich ihm, faßte mit der linken Hand sein Gewehr, mit der rechten seine Rechte, begrüßte ihn und lud ihn ein abzusteigen. Der Mann, vielleicht durch Ahmeds energisches Auftreten eingeschüchtert, gehorchte und setzte sich im Kreise zu den Führern. Unsere erste Furcht war, daß von Omdurman Befehl gekommen sei, uns den Weg zu verlegen. Zum Glück war es nicht so. Die Wache erklärte, von Berber gekommen zu sein, um hier die ägyptischen Kaufleute zu überwachen, welche aus dem Sudan Sclaven ausführen und hier Wasser für die Wüste von Korosko fassen. Am Tage vorher, sagte die Wache, sei ein Händler mit fünf Sclaven abgefangen und gegen Herausgabe einer Sclavin freigelassen worden. Die Wache fragte den Ahmed, ob er auch Sclaven habe, worauf Ahmed bejahend erwiderte. Nun forderte die Wache den Ahmed auf, nach Abu-Hamed zu gehen und sich dem dortigen Emir zu stellen. Alle guten Worte konnten den Wachposten nicht beschwichtigen. Nun kam Hamed, erzählte mir den Vorfall und bemerkte verwirrt, daß wir verloren seien. Bei dieser Nachricht fiel eine Schwester vom Kameele; hätte ich sie nicht ergriffen, so hätte sie sich schwer verletzen können. Ich gab dem Hamed mein langes Messer und rieth ihm, den Mann vorerst mit Geld zu gewinnen; sollte dies erfolglos sein, so waren wir im äußersten Falle vier Männer gegen einen. Hamed verstand mich und entfernte sich. Lange noch dauerte ihr geheimnißvolles Gespräch. Endlich kamen unsere Araber zurück, wir luden hastig die Schwestern auf die Kameele und stiegen selbst auf. Alle Müdigkeit war verschwunden, selbst die Kameele schienen die Gefahr verstanden zu haben, denn sie schritten weit aus und fort ging es durch die Wüste. Dieser Vorfall belehrte uns, daß wir noch im Bereiche der Macht des Chalifa waren. Im Augenblicke schwebten uns verwirrte Bilder vor: Omdurman, Chalifa, Saier, Tod, allgemeiner Hohn; dies wartete unser, wenn die Flucht nicht gelungen wäre. Es tröstete mich aber der Gedanke, daß man uns lebend nicht gefangen hätte; wir hatten feierlich versprochen, uns niemals zu ergeben. Mit diesen Gefühlen ritten wir von Meschra-el-Dehesch fort Tag und Nacht. Die armen Kameele waren vernichtet, sie waren nur mehr Skelette. Wir selbst waren Haut und Knochen.

Jetzt erst konnte ich Ahmed über den Vorfall ausfragen. Er erzählte mir Folgendes: Nachdem der Wachposten den Ahmed erkannt hatte, zeigte er sich freundlich und versprach, uns nicht zu verrathen. Aber Ahmed traute nicht und hätte ihn nicht verlassen, wenn er nicht Geld genommen hätte. Er drückte ihm zwanzig Thaler in die Hand als Geschenk für seine Gefälligkeit. Die Wache nahm das Geld, verlangte aber einen Eid, daß Ahmed und Genossen bei ihrer Ankunft in Korosko weder an ihm noch an seinem Stamme Manasir sich rächen würden. Ahmed und Genossen schworen dies feierlich. Alsdann schwur auch die Wache, uns weder zu verrathen noch zu verfolgen, und versprach zudem, während drei Tagen die Dauria (Grenzwache) zu verhindern, ihre gewöhnlichen Ritte in die Wüste zu machen, um uns jeder Gefahr zu entziehen. Alsdann umarmten und küßten sie sich zum Zeichen aufrichtigster Aussöhnung.

Trotz aller Schwüre trauten wir dem Manne doch nicht. Wir trieben daher die Kameele an, um uns weit vom Flusse zu entfernen und Abu-Hamed zur Linken zu lassen. Der Tag brach bereits an und es folgte wie gewöhnlich ein herrlicher Sonnenaufgang, für den wir aber gefühllos waren. Bis gegen Abu-Hamed ritten wir durch eine große Ebene ohne Strauch und Grashalm. Am Abend erreichten wir die Karawanenstraße von Abu-Hamed nach Korosko, welche durch wüste Gebirge und öde Thäler führte. Der Wind treibt den Sand bis fast auf die Spitze der Berge und hatte die Senkungen mit Sand angefüllt. Unter dem Schutze der Berge wuchs unser Muth, hier war eine Vertheidigung leichter. Wir stiegen ab und nahmen den letzten Bissen Zwieback ein. Unser Proviant war aufgezehrt. Von jetzt an näherten wir uns mehr dem Wasser, das wir scherzweise „sehr theuer“ nannten, da es uns zwanzig Thaler gekostet hatte. Nach kurzer Pause brachen wir wieder auf. Die Kameele und wir waren äußerst ermüdet. Mich schmerzte die Rechte, da ich stets die Peitsche führen mußte, um das arme Kameel anzutreiben. Unsere Führer erzählten rührende Wüstenabenteuer, die sie selbst erlebt hatten.

Die Nähe unseres Zieles gab uns Muth, die furchtbaren Strapazen zu ertragen. Der größte Feind war der Schlaf. Es ist unbeschreiblich, welche Gewalt uns dieser Tyrann anthat. Wir suchten uns laut zu unterhalten und durch plötzliches Rütteln zu erschrecken, die Haut zu kneipen bis auf das Blut, uns Haare auszuraufen, um den Schlaf zu verjagen. Wie Blei drückten die Augenlider nieder und es bedurfte der größten Kraft, sie wieder zu öffnen. Ma tenumu (schlafet nicht), ihr fallet von den Kameelen und brecht euch die Beine, schrie Ahmed stets. Aber alles half nichts. Plötzlich brach die Unterhaltung ab, es herrschte Todtenstille; die Kameele merkten, daß ihre Reiter eingeschlafen waren und schritten langsamer; der Kopf neigte sich auf die Brust und sobald er sie berührte, schreckten wir wie im Taumel auf. Der Schlaf wollte sich des ganzen Körpers bemächtigen; dieser suchte die Neigung des Kopfes nachzuahmen, aber sobald der matte Körper das Gleichgewicht verlor, schreckte derselbe auf und der Schlaf wich. Ein Schrei und die Siebenschläfer (wir waren sieben) ermunterten sich, während die Peitsche die Kameele neuerdings über Sandflächen und durch Schluchten trieb, durch welche wir Murad zuritten und in welchen unsere Stimmen ein starkes Echo erzeugten.

Endlich war der 8. Dezember angebrochen. Heute früh, sagte Ahmed, ziehen wir in Murad ein. Er erzählte uns, daß zuweilen die Mahdisten Flüchtlinge bis über Murad hinaus verfolgt und einen sogar getödtet hatten. Unsere Thiere schleppten sich nur langsam voran und waren unempfindlich gegen die Peitsche. Es that mir weh, das arme Thier, das mich aus der Sklaverei getragen hatte, peitschen zu müssen. Wir konnten uns alle vor Ermüdung kaum mehr auf dem Kameele halten, Hunger und Schlaffheit hatte sich unser bemächtigt, die Wunden schmerzten arg, aber die Hoffnung der nahen Freiheit war Oel für die Wunden des Geistes und Leibes.

Vor Sonnenaufgang bogen wir in die Schlucht ein, welche zu den Brunnen Murad führt. Schon erblickten wir die Cyklopenbauten ähnlichen Befestigungen auf den die Brunnen umgebenden Bergen und die vom Morgenwind gepeitschte rothe Fahne mit Halbmond und Stern. „Ahmed, schrie ich, grüße die Fahne der Freiheit!“ Der muthige Retter nahm sein Gewehr und mehrere Salven verkündeten der ägyptischen Garnison unsere Ankunft. Kräftig wiederhallten die Salven in den nackten Bergen. Jetzt waren wir den grausamen Händen des Chalifa Abdullahi entronnen und wir hatten unsere Geister unter seiner Farua hervorgeholt: Der Chalifa pflegt nämlich zu sagen, er habe die Geister seiner Feinde unter dem Schaffell (Farua), worauf er betet; womit er sagen will, daß er seine Feinde in seiner Hand habe. Jetzt waren wir wieder freie Menschen. Ein aus tiefster Seele dringendes Dankgebet stieg über die Berge Murads zum heiteren Himmel empor; es waren Gefühle, die wir nicht in Worte kleiden konnten. Unsere Kameele nahmen die letzten Kräfte zusammen, um sich würdig den entgegenkommenden Ababdas vorzustellen.

In der Garnison von Murad riefen unsere Salven zuerst Aufregung hervor, man fürchtete einen Ueberfall. Gut bewaffnet, eilte uns die Besatzung entgegen, erkannte uns aber bald und feierte unsere Ankunft nun auch mit Salven. Die guten Leute grüßten uns und konnten ihrer Freude nicht genug Ausdruck geben. Von allen Seiten umringt, begaben wir uns vor die Hütte des Befehlshabers. Am 8. Dezember (dem Feste der Unbefleckten Empfängniß) stiegen wir in Murad von den Kameelen. Die Hoffnung auf Freiheit, die uns so lange Jahre das Leben erhalten hatte, war erfüllt; worüber wir mit unseren Leidensgenossen so oft gesprochen, was wir uns oft lebhaft vor Augen gemalt hatten, nämlich der Moment, in dem wir sagen konnten, daß wir frei sind, war da. Wir waren aber noch unzurechnungsfähig. Die furchtbaren Strapazen, Hunger und Aufregung seit mehr als einem Monat hatten unseren Verstand etwas umnebelt. Als wir uns in der Hütte des Befehlshabers auf einer Matte ausstrecken konnten, war unser erster Gedanke auf den Schlaf gerichtet. Aber merkwürdig, wir konnten diese süße Erquickung nicht finden. Wir plauderten nur mit den Ababda und die Leute staunten, wie es uns, besonders den Schwestern, möglich gewesen, einen solchen Ritt auszuhalten. Mit Abrechnung des Tages, den wir bei der Nilüberfahrt verloren, legten wir die **fünfhundert Meilen** lange Strecke von Omdurman nach Murad in sieben Tagen zurück, wobei wir noch viele Umwege machen mußten. Ich staunte über die Kraft und Ausdauer der Kameele. Wie leicht hätte sich eines in dem überstürzten nächtlichen Galoppe ein Bein brechen und uns so in die größte Verlegenheit bringen können? Aber Ahmed und Genossen hatten mit großem Verständniß ausgezeichnete Thiere gewählt. Ahmed, der stets bereit war zu ordnen und zu helfen, bewies überhaupt große Umsicht und Thatkraft. Der arme Mann war selbst ein Skelet geworden und als wir in Murad abstiegen, befiel ihn eine Ohnmacht, von der er sich erst nach einer Stunde erholte.

Unterdessen erquickte uns der Befehlshaber Mohammed Saleh mit einer Tasse Kaffee, Brod und Milch, so daß unsere Kräfte sich allmählich wieder hoben. Jetzt waren wir endlich gerettet und in Sicherheit.

Vermischtes.

* **[Russische Moden.]** Aus Petersburg schreibt man dem „B. Frdbl.“: Die Wallfahrten nach Yasnaia Poliana, wo der Graf Tolstoi, von Moskau zurückgekehrt, sich wieder für den Sommer einquartiert hat, beginnen wieder, und es vergeht schon jetzt fast kein Tag, wo mehr oder weniger berühmte Reisende den Grafen nicht in seiner ländlichen Umgebung aufsuchten, um hinter jedem seiner Worte, auch hinter dem einfachsten, einen verborgenen tiefen Sinn zu suchen. Man erzählt sich, daß Tolstoi sich damit amüsire, diesen Besuchern allen Ernstes die unglaublichsten verkehrtesten Aphorismen zu predigen, während er die Felder bearbeitet, die ihm als Empfangssalon dienen, und während die Besucher über die Weisheit des Grafen staunen. — Außer der Tolstoi-Mode machen noch zwei andere Moden unter den russischen Damen Furore, nämlich die des Velocipeds und des langen Spazierstocks à la Louis XIV. Die Russinnen werden überhaupt immer furchtloser und emancipirter und bald wird der ängstliche Cavalier im Theater seine Dame bitten, als moderne Amazone ihn nach Hause zu bringen. Eine andere Art von Muth hat jüngst die Gräfin Helene Szechenyi gezeigt, die vor wenigen Tagen nach Petersburg zurückgekehrt ist. Da sie über einen sehr gut geschulten Sopran verfügt, so kam ihr plötzlich der Gedanke, einmal das Theaterleben kennen zu lernen. Unter dem Pseudonym Helene Sarvar hatte sie nun dieses Jahr an verschiedenen Bühnen Italiens gesungen, und in der „Traviata“, dem „Barbier von Sevilla“ wahre Ovationen erhalten. Natürlicher Weise wären die zweifelhaftesten Gerüchte entstanden, wenn ein bürgerlichen Kreisen angehöriges Mädchen die abenteuerliche Idee ausgeführt hätte; die Gräfin Szechenyi aber hat sich durch ihre italienische Kunstreise einen Namen gemacht und sie ist gegenwärtig in Petersburg die „Löwin des Tages“. Das abenteuerliche Blut scheint übrigens in der Familie zu stecken. Eine Schwester der Gräfin Szechenyi, eine große Schönheit, hat sich unter der Bedingung mit einem Sohn des Sultans Abdul-Hamid verheirathet, daß sie die Gesellschaft von Pera empfangen dürfe, und daß sie das Recht habe, entgegen der orientalischen Sitte keinen Schleier zu tragen.

* **[Neues aus dem „Arizona Kicker“].** Unter der Aufschrift: „Wir waren's!“ ist in dem weltberühmten „Arizona Kicker“ Folgendes zu lesen: „Wir waren's. Als wir am Montag gegen 11 Uhr auf dem Heimwege von einer Soirée bei Frau Flint über den Gilaplatz schritten, tauchte plötzlich vor uns, wie aus der Erde gewachsen, ein Fremder auf, der uns befahl, die Hände hoch zu halten. Wir hielten uns nicht weiter mit müßigen Fragen nach seinem Namen, Alter und Wahldistrict auf, sondern unsere Hände fuhren in die Höhe und gleichzeitig gaben wir unserem Gesicht die zuvorkommendste Miene. Der Chefredacteur eines großen Newyorker Blattes würde sich nach Einzelheiten erkundigt und als Antwort eine Kugel erhalten haben. Der Mayor von Chicago, Cincinnati oder St. Louis hätte gemäß den Regeln des guten Tons auf eine Einführungskarte gewartet und wäre zwei Minuten später in einem besseren Lande erwacht. Unser vis-à-vis war kein Gentleman, aber wir sagten es ihm nicht, wie es etwa ein Bostoner Redacteur gethan haben würde. Der nächtliche Hallunke hielt uns mit einer seiner Pistolen im Schach, mit der anderen Hand durchstöberte er unsere Taschen nach Uhr und Börse. Während dieser ganzen Procedur lächelten wir auf das verbindlichste. Nachdem er uns nun so gründlich durchsucht hatte, schlug er uns vor, wir könnten uns in den Sand legen. Sein Vorschlag wurde freundlichst acceptirt und als er uns andeutete, er habe keine Schuhe und die unseren würden ihm passen, beeilten wir uns, auf seine Ansicht einzugehen. Unser Cylinder schien ihm zu gefallen; so tauschten wir unseres Hauptes Bedachung gegen die seine. Als er sich dann zum Fortgehen anschickte, bat er uns, etwa fünf Minuten noch in unserer Bodenlage auszuharren, und wir versicherten ihm sofort, daß wir mit Freuden die Zeit auf eine Viertelstunde ausdehnen würden, wenn ihm damit ein Gefallen geschähe. Nach ungefähr zehn Minuten erhoben wir uns und gingen ohne weiteres Abenteuer nach Hause. Es scheint bei einem Theil unserer Mitbürger die Neigung vorhanden zu sein, uns zu verspotten, und der Kunde in der unteren Straße hat in seinem Käseblatt natürlich einen fett gedruckten Leitartikel, in welchem er uns als einen Feigling hinstellt. Das läßt uns kalt. Wir machen nicht den Anspruch, ein Philosoph oder ein Staatsmann zu sein: aber wir wissen genau Bescheid, was „Hände hoch“ bedeutet, wenn ein Kerl zwei Pistolenläufe gegen unseren pochenden Busen richtet, bereit, in jedem Moment loszudrücken.“

Columbia, Ill. Von hier meldet man der „N. Y. H. Z.“: Am 8. Juni, Nachts um 9 Uhr, haben sechs maskirte **Räuber** bei dem acht Meilen nördlich von hier gelegenen Orte Forest Lawn einen **Zug** der Mobile und Ohio Bahn **überfallen** und aus dem Expreßwagen 10 000 Dollar in Baar nnd außerdem andere Gegenstände von bedeutendem Werthe geraubt. Der betreffende Zug machte an der genannten Station einen kurzen Halt, als die sechs vermummten Kerle aus einem Dickicht vordrangen. Zwei der Banditen zwangen mit drohend erhobenen Revolvern den Zugführer und Heizer, sich ruhig zu verhalten, während die anderen vier Räuber nach dem Expreßwagen stürmten. Mehrere Bahnbedienstete stellten sich den Räubern entgegen, wurden aber nach kurzem Kampfe durch einen Kugelregen aus Winchesterbüchsen und Revolvern gezwungen, sich in das Innere des Waggons zu flüchten. Die Räuber schlugen die Thür des Expreßwagens mit einem schweren Hammer ein. Der Expreßbote Branford, welcher ihnen Widerstand leistete, wurde von ihnen durch einen Hieb mit einem Beile verwundet und sank zu Boden. Die Räuber wandten Wiederbelebungsmittel an, und als Branford sich einigermaßen erholt hatte, zwangen sie ihn, den eisernen Schrank zu öffnen. In wenigen Secunden hatten sie alle Gelder und Werthpackete aus dem Wagen geräumt, und ohne die Passagiere zu belästigen, schlugen sie mit ihrer Beute sich seitwärts in die Büsche. — Eine starke Sheriffsmannschaft hat die Verfolgung aufgenommen, doch ist wenig Aussicht, die flüchtigen Banditen, welche einen bedeutenden Vorsprung haben, in der durch Wälder und Sümpfe unzugänglichen Gegend einholen zu können.

Räthsel.

1. Charade.

(Dreisilbig.)

Nicht Alle doch lieben die ersten Zwei gleich;
Der Eine will hart sie, — der Andere weich, —
Der Dritte, wenn's sein muß, kann ganz sie auch missen
Und schlummert doch prächtig, wenn gut sein Gewissen.

Die Zweite vor Allem der Jugend behagt,
Doch Großpapa öfter sie auch wohl noch wagt;
Die Mücken sie schlingen in ländlicher Ruh',
Die Trommel begeistert die Waffen dazu.

Das Ganze — in seliger, glücklicher Zeit,
Als ehrlich geliebt man und ehrlich gefreit, —
Da kannten es Alle und übten es froh — —
O du sonniges, wonniges Rococo-co!

2. Silben-Räthsel.

Aus den Silben:

ach, bel, der, der, e, ei, fle, gan, gen, gen, gent, gie, i, i, la, la, le, lin, maus, re, reut, rog, rü, sa, sa, see, sen, ta, tiv, trans, up, zui

sind elf Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, den Namen eines berühmten Dialectdichters und dessen Geburtsort nennen.

1. Operette von Johann Strauß.
2. Staatsoberhaupt.
3. Mädchenname.
4. Grammatisch. Ausdruck.
5. Busen der Nordsee.
6. Stadt in Württemberg.
7. Stadt in Thüringen.
8. Stadt in Schweden.
9. Russische Hafenstadt.
10. Dichtungsart.
11. Preußische Insel.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 20182.

1. Lustspiel. 2. Auerbach.
3. Marie, Afra, Ina } Mai — Accise.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Wallmeister Hinz, J. Boljan, H. Horn, G. Livonius, Fritz Pätzold, Emil Weidert, Joseph Renk, Max Milisch, W. Bartsch, Emmy Schreiber, S. Cohn, Max Hirsch, sämmtliche aus Danzig. Ida S . . . . e-Zoppot, „Urwähler“-Graudenz und E. S.-Marienwerder.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: „Großmutter“ (2, 3), Wilhelm Sk. (2, 3), Georg Pirwatz (2), Martha Giese (2, 3), Johann Gilgradt (2, 3), Julius Simon (2, 3), Louis Levin (2, 3), sämmtliche aus Danzig. K. Klotz-Pelonken (2), P. Dirks-Oliva (2), G. Wittstock-Oliva (2), „Mikosch“-Putzig (2, 3) und P. Schl.-Pommern (2, 3)

Zucker.

Magdeburg, 23. Juni. (Wochen-Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80 bis 82° Brix ohne Tonne 2,40—2,50 M. Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82 Brix ohne Tonne 2,40—2,50 M.

Rohzucker. Mit Rücksicht auf die nur noch sehr geringen Bestände, welche sich von Kornzucker in erster Hand befinden, war der Verkehr an unserem Markte in der vergangenen Berichtswoche ein sehr ruhiger. Die Notirungen konnten nur auf Grund vereinzelter Geschäfte festgestellt werden; doch kann man die Preise als ziemlich unveränderte annehmen. Auch in Nachproducten war das Angebot ein sehr geringes und zeigen dieselben nur eine ganz kleine Veränderung nach unten. Dagegen war für Lieferungswaare noch immer genügendes Interesse vorhanden und fand darin wiederum ein ziemlich umfangreiches Geschäft statt. Umgesetzt wurden 24 000 Ctr. — **Raffinirter Zucker.** Bei fester Haltung des Marktes fand das kleine Angebot der ersten Hand zu notirten Preisen Nehmer, besonders wenn sich die Raffinerien in etwas spätere Lieferung fügten. In Anbetracht der kleinen Vorräthe haben einige Raffinerien in den letzten Tagen ihre Forderungen über notirte Preise erhöht.

Terminpreise abzüglich Steuervergütung: **Rohzucker** I. Product Basis 88 % a. frei auf Speicher Magdeburg: Notizlos. b. frei an Bord Hamburg: Juni 18,67½ M bez., 18,65 M Br., 18,60 M Gd., Juli 18,70 Br., 18,62½ M Gd., August 18,75—18,80 M bez., 18,80 M Br., 18,72½ M Gd., Septbr. 17,25 M Br., 17,10 M Gd., Oktober 15,12½—15,07½ M bez., 15,10 M Br., 15,07½ M Gd., Oktober-Dezember 14,92½ M Br., 14,87½ M Gd., Novbr. 14,70—14,67½ M bez., Nov.-Dezbr. 14,80—14,75 M bez., 14,80 M Br., 14,75 M Gd., Januar-März 15—14,95 M bez., 15 M Br., 14,95 M Gd. Tendenz: Flau.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 22. Juni. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 9,00 bis 10,50 M, Generatorkohle 8,50—9,50 M, Gasflammförderkohle 7,50—8,50 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 7,00—7,50 M, melirte beste Kohle 8,00—8,60 M, Coakskohle 5,00 bis 6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00 M, melirte Kohle 9,00—10,00 M, Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 17,00—20,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 13,50—14,50 M, Hochofencoaks 11 M, Nußcoaks gebrochen 11—15 M. 5. Briketts: 8,50—11 M. **Erze.** Rohspath 7,20—7,80 M, gerösteter Spatheisenstein 10,50—12,00 M, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50 % Eisen 8,60—8,80 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12 % Mangan 52 M, weißstrahliges Qualitäts-Puddelroheisen: rhein.-westf. Marken 46 bis 47 M, Siegerländer Marken 42,50—43 M, Stahleisen 47—48 M, Thomaseisen (franco Verbrauchsstelle) 47—48 M, Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 36,80 M, Engl. Roheisen Nr. 3 ab Ruhrort 53—54 M, Luxemburger Gießereieisen Nr 3 ab Luxemburg 43,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 62 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 53 M, deutsches Hämatit 63 M, spanisches Hämatit Marke Mudela loco Ruhrort — M. **Stabeisen.** Gewöhnliches Stabeisen 115,00—120,00 M. **Bleche.** Gewöhnliche Bleche 130—145 M, Kesselbleche 150—165 M, Feinbleche 125—135 M. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Der Kohlen- und Eisenmarkt ist unverändert ruhig. Nächste Börse am 6. Juli.

Die Stelle des besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeisters) wird voraussichtlich im Juli oder August d. Js. vacant. Mit derselben ist vorbehaltlich der Bestätigung des Bezirks-Ausschusses ein nach den Vorschriften der Städteordnung pensionsfähiges Gehalt von 4000 M steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 M, bis zum Betrage von 6000 M nach näherer Maßgabe des Gemeindebeschlusses vom 19/21 Juni d. Js. verbunden. Fortlaufende mit Remuneration verbundene Nebenarbeiten dürfen nur mit Genehmigung beider städtischen Behörden übernommen werden. Polizeigeschäfte sind auf Verlangen des Magistrats-Dirigenten zu führen.

Bewerber, welche die Befähigung zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienste erlangt haben oder in einer Gemeinde-Verwaltung längere Zeit mit Erfolg thätig gewesen sind, werden ersucht, ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem Lebenslauf bis zum 15. Juli d. Js. an den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher hierselbst einzureichen.

Stolp, den 22. Juni 1893.

Der Magistrat.
gez. Matthes.

Verkäufer, Verkäuferin.

Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen.

Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer d. Großstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter. Broschirt M 2,50 (10 Exemplare M 20). E. Fischer, Berlin, Frobenstr. 14. (1760



Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Privat-Capitalisten und Rentiers

wollen sich schleunigst Gratis-Probenummern der Allgemeinen Börsenzeitung, Berlin SW., Wilhelmstraße 119a verschreiben. Information über jedes Papier, über Cassa-, Prämien- u. Ultimo-Fix-Geschäfte, sowie Effecten-Beobachtung und Controle kostenlos. (3372

Stottern

heilt dauernd d. 1869 gegr. Anst. v. G. & F. Kreutzer, Rostock i. M. Hon. nach Heilung. Meth. f. unf. Lehrb., gb. 7.50. br. 6,50.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., vor 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



Kauft nur Thurmelin

fabrizirt von A. Thurmayr, Stuttgart, weil „Thurmelin" alles Ungeziefer, wie Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur betäubt.

Thurmelin ist gesetzlich geschützt und wird vor Nachahmungen gewarnt.

Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben mit der weltberühmten Schutzmarke „Der Insektenjäger" zu 30 ₰, 60 ₰ und 1 M; zugehörige Thurmelinspritzen mit und ohne Gummi zu 35 ₰ u. 50 ₰.

Vorräthig in Danzig bei Dr. G. Elkeles, Elephantenapotheke; C. Loewensohn, Neugartenapotheke; E. Kornstädt, Rathsapotheke; Apotheker Rohleder, Heinze'sche Apotheke; B. L. v. Kolkow, Drog.; Rich. Lenz, Drog.; Herm. Lindenberg, Drog.; Carl Bätzold Nachf., Drog.; A. Winkelhausen, Drog., Kassub. Markt; in Neufahrwasser bei Joh. Krupka. (8570

Wenig gebrauchte eiserne Karren

billig abzugeben. (3987

Orenstein & Koppel,
Danzig, Fleischergasse 9.

Grosse

Pommersche Silber-Lotterie

Ziehung bestimmt 6. u. 7. Juli cr.

27 Hauptgewinne.

Loose nur 1 Mark, 11 Stück 10 Mk. Porto u. Liste 30 ₰ extra

empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme:

Oscar Bräuer & Co.,

General-Debit BERLIN W., Leipzigerstrasse 103.

Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer Berlin.

In Danzig zu haben bei: Th. Bertling, Feller jr., Herm. Lau.

Gewinne		W. Mark		W. Mark
3477	=	63000	=	63000
u. zwar: 7	=	18000	=	18000
10	=	5000	=	5000
10	=	3000	=	3000
50	=	5000	=	5000
100	=	5000	=	5000
200	=	4000	=	4000
1100	=	11000	=	11000
2000	=	12000	=	12000



BERLIN
Unter den Linden 17/18
Vornehmste und schönste Lage Berlins inmitten der Verkehrs-Centren und aller Sehenswürdigkeiten

Westminster-Hôtel

Restaurant und Weingrosshandlung

Haus allerersten Ranges

verbunden mit dem „Linden-Café" dem grössten Café Europas

Besitzer: E. T. F. Keck

Zimmer von 3 Mark an incl. Licht und Bedienung. Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung. Mit grösstem Comfort ausgestattet. Sämmtliche Zimmer mit electrischer Decken-, Wand- und Tischbeleuchtung. Lese- und Rauchzimmer. Fahrstühle. Bäder in jeder Etage. Conversation in allen Sprachen. Restaurant ersten Ranges mit Salons zu Festlichkeiten für grössere und kleinere Gesellschaften.

Telegramm-Adresse: Westminster Berlin — Fernsprecher: Amt I 616

Ziehung ohne Aufschub schon am 4. Juli d. Js.

XXVI. grosse Hannoversche Lotterie.



3323 Gewinne mit sämmtlich 90 Procent garantirtem Baarwerth.

Haupt-Treffer 10 000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark, 3 à 1000, 5 à 500, 10 à 300, 10 à 200, 40 à 100 M rc.

Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 M, Porto u. Liste 30 ₰ versendet das Generaldebit von

Hermann Franz, Hannover.

In Danzig bei Th. Bertling, Hermann Lau und Feller jr.

Loose à 1 Mark zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Wer nicht viel Geld

ausgeben und dennoch ein gutes Berliner Blatt lesen will, der bestelle bei dem nächsten Postamt oder Landbriefträger

für 1 Mark vierteljährlich

die täglich in 8 großen Seiten erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „Tägl. Familienblatt" mit dem vorzüglichen Roman; „Das Testament des Herzogs" von L. Habicht.

Von allen politischen Zeitungen besitzt die „Berliner Morgen-Zeitung" die größte Abonnentenzahl (ca. 127 000) — ein Beweis dafür, daß ihe politische Haltung und das Vielerlei welches sie für Haus und Familie an Unterhaltung und Belehrung bringt, großen Beifall findet.

In Danzig zu abonniren bei der Privatpost „Hansa", Jopengasse 5. Probeexemplare daselbst gratis.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1890: 336 Millionen Mk.,
Ende 1891: 359 Millionen Mk.,
Ende 1892: 383 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1890: 86 Millionen Mk.,
Ende 1891: 94 Millionen Mk.,
Ende 1892: 103 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.,
bis Ende 1891: 66 Millionen Mk.,
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—92: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen mehr als 4500 Millionen Mark versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter.

Königl. Bad Oeynhausen

Station der Linien Berlin-Köln und Löhne-Hildesheim.

Badezeit v. 1. Mai bis Ende Oktober. Naturw. kohlensaure Thermalbäder; Soolbäder; Sool-Inhalatorium; Wellenbäder; Gradirluft; Massiren; Elektrisiren; Sanatorium; Vorzügl. Molken- u. Milchkur-Anstalt. Bewährt geg. Erkrankungen der Nerven, des Gehirns u. Rückenmarks, gegen Gicht, Muskel- u. Gelenkrheumatismus, Herzkrankheiten, Skrophulose, Anämie, chron. Gelenkentzündungen, Frauenkrankheiten u.s.w. Große Kurkapelle, ausgedehnter Park, Theater, Bälle, Concerte. Allgem. Wasserleitung u. Schwemmkanalisation. Prospekte u. Beschreibung übersendet frei die Kgl. Bade-Verwaltung.

Bad Neuenahr.

Saison 1. Mai bis 30. Sept. Per Bahn von Bonn 1 Stunde. Lithionhaltige alkalisch-muriatische Therme. Wirkung sehr bewährt zwischen Carlsbad, Vichy und Ems, mildlösend und den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (renommirt gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in Verbindung. Durch die Direction, Niederlagen u. Apotheken können jederzeit Sprudel (ausser bei Frost) Pastillen und Salz bezogen werden. Prospecte gratis.

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom 1. Mai bis Ende September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte Molkenanstalt. Rationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Pneumatisches Kabinet. Großartige Anlagen. Wohnungen zu allen Preisen. Heilbewährt bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes; besonders auch angezeigt für Blutarme u. Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle

Oberbrunnen

durch die Herren Furbach & Strieboll. Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen rc. durch die Fürstlich Plessische Brunnen-Direction.

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Errichtet 1835. **Karlsruhe.** Erweitert 1864.

Lebensversicherung.

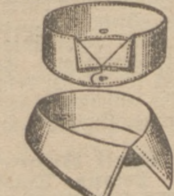
84 Millionen Mark Vermögen.

71400 Versicherungen über 294 Millionen Mark Kapital.

Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Dienstcautionen an Beamte. — Versicherung gegen Kriegsgefahr.

Vertreter in Danzig: E. Assmann. General-Agent, Gartengasse 3.
Otto Lettow, Inspector, Stiftgasse 5/6.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche



ist mit Webstoff überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen

Vorräthig in Danzig bei:
J. Schwaan, I. Damm 8, Conrad Nürnberg, L. Lankoff, III. Damm 8, H. Beck, Poggenpfuhl, A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Beyer's Tinten.

Die beste Buchtinte ist

Beyer's Deutsche Reichs-Tinte,

die beste Copirtinte ist

Beyer's veilchenblauschwarze Copir-Tinte.

Man verlange ausdrücklich Tinten von

Eduard Beyer in Chemnitz.

Niederlage in den Schreibwaarenhandlungen der Herren W. F. Burau, Langgasse 39. Gustav Döll Nachf. J. H. Jacobsohn, Heil. Geistgasse 121. L. Lankoff, III. Damm 8. Fräul. A. M. Groszinski, Matzkausche Gasse. - Marie Ziehm, Matzkausche Gasse.

PATENTE

und Musterschutz besorgt und verwerthet C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3. (1765

Pianinos, von 380 M an, à 15 M monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Grahambrod)

Weizenschrotbrod

von Rudolf Gericke, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant Potsdam.

Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik

ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Tägli[illegible] frisch [illegible] Fast und J. M. [illegible]tschke.



Treu & Nuglisch's Fett-Seifen



sind die besten aller existirenden Toilette-Seifen für den täglich. Gebrauch, vorräthig in allen Gerüchen.

No. 1555, grosse eckige Stücke v. 125 Gr. à . M 0,25,
- 1646, desgl. in Packeten à 5 Stück = 500 Gramm à Pack . . . . - 1,—,
- 1831, diese, neue ovale Form, à Carton . - 1,—.

Zu haben in allen guten Parfümerie-, Drogen- u. Friseur-Geschäften. (9586

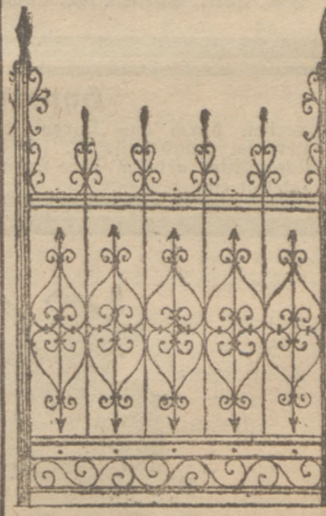
Treu & Nuglisch, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs. Gegründet 1823.

Erste Danziger Margarine-Fabrik Saikowski & Danziger

offerirt und empfiehlt als vollständigen Ersatz für Naturbutter ihre Marken „Extrafein" und „Krone" Süssrahm-Tafel-Margarine.

Beide Marken sind ergiebiger wie Naturbutter, bräunen bei etwas längerem Braten wie diese und sind im Geschmack nicht von Naturbutter zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäften. (8807



H. Albrecht,
Neugarterthor.
Fabrik schmiedeeiserner
Grabgitter, Kreuze rc.
Fertige Gitter sowie Muster stehen zur Ansicht. (4132

Das Vorzüglichste für die Hautpflege sind

Heine's Centrifugirte Toilette-Seifen.

In Preisen von 20 ₰ bis 3 M p. Stück u. A.:

Heine's Familien-Seife à 25 ₰ p. Stück, Heine's Hygienische Seife à 50 ₰ p. Stück, Heine's Lanolin-Crême-Seife à 75 ₰ p. St.

Jedes Stück trägt Firma und Schutzmarke mit Stempel: „Centrifugirt". Vorhanden in allen Seifen führend. Geschäft.

G. Heine, Cöpenick b. Berlin.

---

1. Wie ernähren Sie Ihr Kind? „Ein tüchtiger Kinderarzt empfahl mir warm ihre Kindernahrung*) Die damit erzielten Resultate sind außerordentlich günstig. (Ausz.) Adolf Klingen, Darmstadt.

*) Timpe's Kindernahrung in Packeten à 80 und 150 ₰ zu haben bei R. Scheller.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern, das Pfd. 55 Pf. Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25, h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75, vorzügl. Daunen, das Pfd. M. 2,85. Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Die Pianofabrik Mahlke & Co. (Kuhrt)

Langgasse 53, I (Eing. Beutlerg.) verk. bezw. verm. ihre vorzülich. (preisgekrönten) Pianinos behufs Einführung zu denkbar billigen Preisen. Gebrauchte Instumente (auch Flügel) sind vorräthig.

Sumatra-Regalia-Cigarren,

gesunde qualitätreiche Tabake enthaltend, fabricire seit Jahren als Spezialität und offerire solche à 32 M pro 1000 St., in 1/2 Mille-Kisten verpackt. Probeweise versende 1/2 Mille-Kiste (500 St.) per Post franko gegen Nachnahme von M 16. (9521

Heinrich Singewald,
Cigarrenfabrik, Chemnitz i. S.

Papstfinken, schön bunt im Gefieder, ff. Sänger, St. 7 M, Indigofinken (himmelbl.) ff. S., St. 6 M, Safranfinken (goldgelb), ff. S., St. 6 M, kl. Colibrifinken (bunt), reiz. Säng., Paar 3, 4, 5 M versendet gegen Nachn. u. Garant. leb. Ankunft. L. Förster, Zoologie, Chemnitz. **Goldfische,** 100 St. gr. 10 M, 100 St. kl. 7 M. D. D.

Von meinen importirten, pro Stück 11—13 ℔ schweren, belgischen Riesenkaninchen verkaufe Junge zu mäßigem Preise. Lehrer Gordei-Dt. Eylau.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

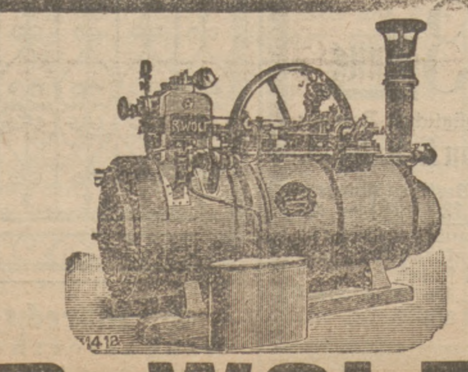
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

M 400,00 2 Z., Entr., Kch., Kell., Bod., Langgasse 48IIII.
- 700,00 4 Zimm., Entr. pp., Fleischergasse 86, Hochpart.
- 1100,00 5 Zimm. u. Zubehör, Mattenbuden 32I.
- 500,00 2 Zimm., Kab., Mädchstb. pp., Mauseg. 4I.
- 400,00 3 Zim., Entr., Waschk. u. Zubeh., Hirschgasse 4/5.
- 200,00 2 Z. u. reichl. Zubeh., Langfuhr, Labesweg 1.
- 300,00 3 Zimm. und Zubehör, Stadtgebiet 3.
- 240,00 1 Lagerkeller, Frauengasse 13.
- 44?,00 2 Z., Kab., Waschkch. pp., Gartengasse 4I.
- 450,00 4 Z., Gart. u. Zubeh., Langfuhr, Labesweg 1.
- 360,00 2 Z., Entree pp., II. Damm 2I.
- 1000,00 5 Z., Garteneintr., Pferdest. pp., Legstrieß 3a.
- 1800,00 11 Z., Garteneintr., Pferdest. pp., Legstrieß 3a.
- 1200,00 8 Z., Garteneintr., Pferdest. pp., Legstrieß 3a.
- 1000,00 5 Z., Waschk. u. Zubeh., Faulgraben 6/7 part.
- 2100,00 5 Z., Waschk., Burschenst. pp., Paradiesg. 35II.
- 1300,00 6 Z., Waschk., 2 Kab. pp., Paradiesg. 35 part.
- 750,00 5 Zimm. u. Zubehör, Langebrücke 5I.
- 180?,00 1 Lad u. Wohnung v. 3 Z. pp., Kohlenmarkt 11.
- 800,00 4 Z., 1 Kab. u. Zubehör, Hundegasse 33II.
- 240,00 2 Zim. u. Zubeh., Langfuhr am Markt 59.
- 315,00 2 Z., Kab. u. Zubeh., Mattenbuden 33/36III.
- 540,00 3 Z. u. Zubeh., passend z. Pensionat, Wallplatz 5 pt.
- 360,00 2 Z., Kab., Entr., Zubeh., Wallplatz 5I.
- 450,00 2 Z., 2 Kab. u. Zubeh., Vorst. Graben 63I.
- 420,00 3 Z., Waschk., Trockenbod. pp., Stiftsgasse 5 6I.
- 380,00 2 Z., Entr., Kab., Waschkch. pp., Stiftsgasse 5/6 pt.
- 360,00 2 Z., Kab. u. Zubeh., Mattenbud 32, Gartenhaus.
- 1000,00 5 Z., Gart., Waschk. u. Zubeh., Holzschneideg. 6II.
- 192,00 1 Zimm., Entree, Küche, Erichsgang 1.
- 460,00 3 Zimmer und Zubehör, Mottlauergasse 9I.
- 450,00 2 Zimm., Entr. u. Zubeh., Lastadie 20I.
- 600,00 1 Restaurat., Breitg. Näh. Dreherg. 16, Hinterh.
- 1500,00 6 Z., Badest. u. reichl. Zubeh., Langgart. 37/38I.
- 800,00 4 Z., 2 Bodenstb., Mädchstb. pp., Jopengasse 22I.
- 900,00 5 Zimm. u. reichl. Zubeh., Fleischerg. 55 pt.
- 900,00 4 Zimm. u. reichl. Zubeh., Holzmarkt 5I.
- 276,00 1 Zimm., Kab. pp., Sandgrube 22 part.
- 400,00 2 helle Zimm., Entr. pp., Breitgasse 10I.
- 400,00 Geschäftskll., Flaueng. Näh. Gr. Hosennäherg. 3.
- 450,00 2 Comtoirz., Fraueng. Näh. Gr. Hosennäherg. 3.
- 700,00 4 Z. u. Zubeh., Fraueng. Näh. Gr. Hosennäherg. 3.
- 1300,00 7 Z. u. Zubeh., Fraueng. Näh. Gr. Hosennäherg. 3.
- 1552,00 6 Z., Garteneintr. pp., Steindamm 9 hochpart.
- 900,00 1 Lad., Werkst., Feuerungsanl. pp., Hl. Geistg. 11.

4 Zimm., Entr. und reichl. Zubehör, I. Damm 5I.
8 Zimm. u. Zubeh., Langgarten 28. Näher. auf dem Hofe.
2 Z., Entr., Speisek. pp., Langfuhr, Brunshöferweg 34 part.

Hypotheken

werden durch das Bureau des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Hundegasse 37, für die Mitglieder vermittelt und Kapitalisten gebeten, ihre Offerten zur kostenlosen Begebung daselbst einzureichen. (2305



R. WOLF,

Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekräften,
äusserst sparsam arbeitend,

für Landwirthschaft und jegliche Betriebe der Klein- und Großindustrie.
WOLF'sche Locomobilen siegten auf allen in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen. Sämmtliche seit 30 Jahren aus der Fabrik hervorgegangene Locomobilen sind gegenwärtig noch in Benutzung.

R. WOLF baut ferner:
Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen
und liefert: (7192
Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter:
W. Strehz, Civil-Ingenieur, Danzig.

Ueber die P. Kneifel'sche **Haar-Tinktur.**

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar so stärkend, reinigend und erhaltend wirkt, und dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur frühen Jugendfülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmeticum. Pomaden u. dgl. sind hierbei gänzlich nutzlos, auch hüte man sich vor schwindelhaften und vor Erfolg garantirenden Anpreisungen. — Die Tinct. ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei Alb. Neumann, Langenmarkt 3 u. in Lietzau's Apotheke, Holzmarkt 1. In Flacons zu 1, 2 u. 3 M.

Jeder Hausfrau empfohlen!

Adler - Strickwolle

(gesetzlich geschützt) aus bester kräftiger Kammwolle gefertigt.
Unübertroffen in Haltbarkeit!
Unübertroffen in Weichheit und Glanz!
Unübertroffen in Schönheit und Echtheit der Farben!

In der Wäsche nicht eingehend, nicht filzend!



Selbst für die verwöhntesten Füße angenehm im Gebrauch!

Nur echt, wenn die Manschetten um die Docken und die Etikettchen der Gebinde die hier abgebildete Adlermarke tragen!
In 4 verschiedenen Qualitäten (3918
zu haben in allen besseren Detailgeschäften Deutschlands und des Auslandes zu den auf den Manschetten aufgedruckten Preisen!

Agenten gesucht.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Für deren Verkauf direct an Landwirthe speciell von:
Dreschmaschinen, Roßwerken und Häckselmaschinen
werden tüchtige und gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der größten und leistungsfähigsten Fabriken gesucht. Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg. Angebote beliebe man sub Maschinen 1893 an die Annonc.-Exped. von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. zu richten. (490

Kinderheilstätte Villa des Fleurs,

Bad Nauheim.

In der in meinem Garten, dem schönsten Theile des Kurparks, gegenüber liegenden Anstalt finden Kinder besserer Stände von 2—14 Jahren Aufnahme. Die Anstalt ist staatlich concessionirt, Sommer und Winter geöffnet.

Die Kinder werden von Bethanien-Schwestern beaufsichtigt, gepflegt und haben Familienanschluß.

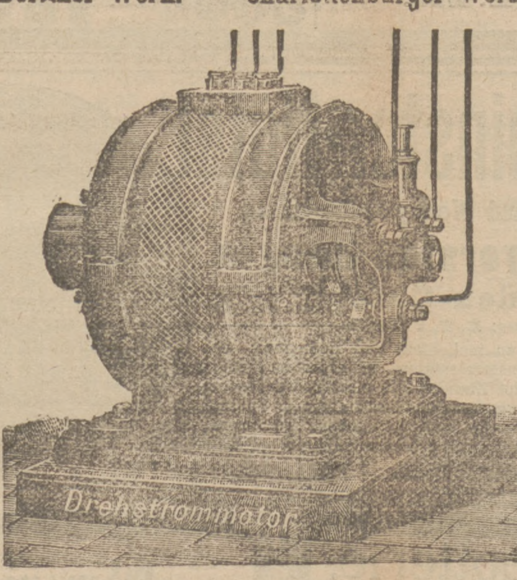
Von Berlin ab werden Kinder von Bethanienschwestern in Empfang genommen und nach Nauheim begleitet, ebenfalls auch zurück. (3785

Dr. R. Müller, kgl. preuß. Sanitätsrath.

Siemens & Halske

Berlin.

Berliner Werk. — Charlottenburger Werk.



Sämmtliche
Maschinen und Apparate
für
Electrische Beleuchtung, Arbeitsübertragung, Eisenbahnen.

Kabel — Leitungsmaterialien — Messinstrumente.
Bogenlampen — Glühlampen
Telegraphie — Telephonie.
Electrometallurgie.
Städtebeleuchtung.
Einzelanlagen.

Prospecte und Kostenanschläge kostenlos.

Saccharin

„500 mal so süss wie Zucker“.

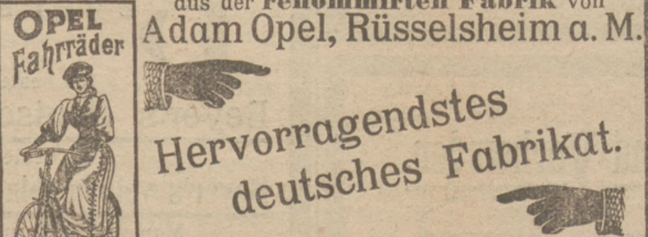
Höchste Auszeichnungen auf sämtlichen Ausstellungen.

Saccharin ist das beste, gesündeste und billigste Versüssungs- und Konservierungsmittel für Haushalt und Industrie.
Saccharin ist vorzüglich zum Versüssen von: Kompott, Obstmus, Fruchtsäften, Bowlen, Milch und Kost für Kinder und Genesende.
Saccharin ist der einzige Ersatz für Zucker bei Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Magenleiden, Gicht etc. etc.
Saccharin findet vorteilhafte Anwendung in der Brauerei, Wein-, Liqueur, Limonaden-, Fruchtsaft-, Konserven-, Mostrich-, Biskuit-Fabrikation.

Gebrauchsanweisungen und Proben durch
Fahlberg, List & Co., Saccharinfabrik,
Salbke-Westerhüsen a. Elbe.
Vertreter für Danzig Alb. Rob. Wolff, Jopengasse 67.

Opel-Fahrräder

aus der **renommirten Fabrik** von
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.



Im Jahre 1892 wurden wiederum auf Opel-Rädern mehr Meisterschaften (22) Records und erste Preise gewonnen, als auf allen anderen deutschen Fabrikaten zusammen.
Opel-Räder sind zu beziehen durch Ernst Flemming in Danzig.



Gebrannter Kaffee,

tadellos gleichmäßig mit vollentwickeltem Aroma geröstet in unseren seit Jahrzehnten als leistungsfähig und solid bewährten
Patent-Kugel-Kaffeebrennern,
ist für jede Colonialwaarenhandlung erfahrungsgemäß das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. Emmericher Kaffeebrenner, anerkannt beste Sicherheits-Röstmaschinen für 3, 5, 8, 10—100 kg Inhalt, auch vorzüglich brauchbar für
Malz, Getreide u. s. w.
ergeben wesentliche Ersparnisse an Zeit u. Brennmaterial, sind daher im Betriebe höchst rentabel! (9032
Mehr als 29 000 Stück geliefert.
Ferner empfehlen wir: Solide, leistungsfähige Mühlen für Kaffee und Gewürze. Zuverlässig arbeitende Kaffee-Steinauslesemaschinen.
Emmericher Maschinenfab. u. Eisengießerei Emmerich a. R.
Wiederholt prämiirt auf Welt-, Fach- und Landesausstellungen.
Abschlüsse durch E. Mollenhauer, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Bilanz-Conto vom 31. Dezember 1892.

Activa.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Grundbesitz	51 036	91	Reserve für Ausloosung von Staatspapieren u. für Coursverluste	1 219	57
Hypotheken	7 685 118	57	Reserve für Kriegsrisiko	4 075	11
Effecten (Staatspapiere)	860 108	10	Amortisationsfonds für Cautions-Darlehen	3 958	11
Darlehen auf Policen	294 073	—	Schaden-Reserve	18 800	—
Cautions-Darlehen an versicherte Beamte	78 422	30	Reserve für zurückgestellte Militärdienst-Versicherungen	10 740	—
Guthaben bei Banken	119 110	10	Prämien-Ueberträge	675 585	08
Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften, Prämien-Reserve für Rückversicherungen	141 250	51	Prämien-Reserve	8 750 790	49
Rückständige Zinsen	72 220	99	Cautionen, von Vertretern der Bank hinterlegt	52 800	—
Ausstände bei Agenturen	157 448	99	Zurückgestellte Dividenden aus 1892	21 151	11
Diverse Debitores	2 286	47	Angesammelte Dividenden	10 070	55
Gestundete Prämien	487 519	12	Gewinn-Reserve: Ueberschuß aus früheren Jahren M 258 668,54, aus 1892 M 144 065,41	402 733	95
Baare Cassa	1 354	72			
Mobilien	1 974	19			
	9 951 923	97		9 951 923	97

Geschäftsberichte sind bei den Bankagenturen zu haben. (4176
Die Direction.

Größtes Lager von Nähmaschinen,

verbunden mit
eigener Reparatur-Werkstatt.

Meine Nähmaschinen sind anerkannt die besten für Familien und Handwerker. Sie sind berühmt durch das dazu verwendete Material und zeichnen sich auch von allen anderen durch vorzügliche Justirung und dadurch erreichte ganz außergewöhnliche
Nähfähigkeit, bis 2000 Stiche in der Minute,
aus.
Ich liefere bei reeller Garantie und bequemer Zahlungsweise
Neue hocharmige deutsche Singer-Tret-Nähmaschinen
für 50 Mark, 54 Mark, 67 Mark 50 Pf., 81 Mark.
Tüchtige Vertreter gesucht. Preislisten gratis. (4217
Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen der Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen Rachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Sect Söhnlein & Co

Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN
i. Rheingau
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD“ ✱ „KAISER-MONOPOL“
Bezug durch Weinhandlungen.

Ein nachweislich durchaus tüchtiger
Zuschneider
sucht Stelle per 15. Juli oder später.
Adressen unter Nr. 3932 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Bart. Jeder, dem diese Zierde der Männlichkeit fehlt, würde gerne etwas dagegen thun, wenn er nicht fürchtete, sein Geld unnütz auszugeben. Zuverlässig, wie tausende Fälle des guten Erfolges beweisen, ist mein pilocarpinhaltiges Bartwuchs-Cosmeticum zur Erzielung eines gesunden, vollen Bartes binnen kürzester Frist selbst wenn noch keine Anlage vorhanden. Hier liegt kein Schwindel zu Grunde. Ich zahle den entrichteten Betrag zurück, wenn der erwünschte Erfolg nicht erzielt wird. Zuvor, wenn gewünscht, kurzer nochmaliger Versuch unentgeltlich. (Angabe des Alters erwünscht.) à Flc. M. 2.90 nur durch Ferd. Neter, Frankfurt am Main, Sandweg 85.

Polirte Messingkessel
zum Einkochen von Früchten etc.,
Conservengläser mit Metallverschraubung
empfiehlt (2879
Rudolph Mischke, Langgasse Nr. 5.

Dampfpflüge

Strassen-Locomotiven, Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Gesundheits-
Apfelwein
zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende per Liter nur 25 Pf. in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. (3728
Oswald Flickschuh, Neuzelle.

Klee.
Größere Posten Klee u. Wiesenheu sucht gegen Casse zu kaufen A. Rottrodt, Aschersleben.

Geld-Darlehen. Reelle Erledigung binnen 3 Tagen Adresse Léon. 32 rue des Blancs Manteaux, Paris. (4122

Handschuhe
— neueste Genres —
von Zwirn, Seide und Halbseide, für Damen, Herren und Kinder, empfehle ich in größter Auswahl das Paar zu 20 Pf. bis 2 Mark.
— Letzte Neuheit —
Schwedisch-Leder (Imitation)
das Paar 60 Pf. bis 1,75 Mark.
Paul Rudolphy,
Langenmarkt 2. (3626

Stellenvermittelung.

Ich suche per sofort zwei gebildete und gewandte Herren als
Reisende
für den Verkauf patentirter neuer Musik-Automaten an Wirthe im In- u. Ausland. Bedeutend. dauernd. Einkommen durch überaus hohe Provision gesichert. Artikel äußerst absatzfähig, coul. Verkaufsbedingungen. Caution von 100 M für Muster erforderl, andernfalls entschieden keine Berücksichtigung. Ausführl. Offerten erbeten. (4189
Emil Benecke, Leipzig, Waldstr.

Zur Saat:
Johanni-Roggen, silbergrauen und braunen Buchweizen, gelben Senf, Chin. Oelrettig, Spörgel, Sommer-Roggen, Peluschken etc. bei **Julius Itzig,** Hundegasse 30.

Wir suchen per 1. Juli für unser Comtoir
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Arndt & Loepert, Bildhauerei.

Bade-Salze:
echt Wittekinder Mutterlauge, echt Colberger Mutterlauge, Staßfurter Salz 2c. empfiehlt die Handlung
Bernhard Braune.

Ein Vorarbeiter oder Monteur, auf Dampfdreschmaschinen u. Brennereien, verheirathet, nüchtern und im Stande selbstständig Anschläge machen zu können, findet bei hohem Lohn dauernde und gute Stellung.
Offerten unter 3724 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Mk. 90 000, 4—4½ %, 1. St., a. get. z. h. Comt. Hl. Geistg. 112.

Mäntel-Directrice,
welche durchaus tüchtig ist im Zuschneiden und befähigt, selbstständig eine größere Arbeitsstube zu leiten, wird per 1. Oktbr. cr. gesucht, sowie
Costume-Directrice
für die Annahme und das Arrangement von Costümen.
Es wird nur auf erste Kräfte reflectirt. Bewerbungen unter **J. P. 5883** an **Rudolf Mosse,** Berlin W. erbeten.

Unternehmer
gesucht zur Uebernahme eines Special-Artikels, welcher bei leichter Nebenbeschäftigung (bei Restaurateuren etc.) eine dauernde hohe Rente abwirft. Erforderlich ist ein kleines Baarkapital oder unbedingte Bonität oder andere Sicherheit. Bedingungen ohne Risiko, auch versuchsweise. Offerten u. J. Q. 5908 befördert Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Für mein Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich sofort eine zuverlässige
Kassirerin,
welche auch zugleich mit dem Zuschneiden der Wäschebranche vertraut ist.
Näheres unter Nr. 4162 in der Exped. dieser Zeitung.

Jung. Landmann (Mecklenbg.), seit Jan. 89 beim Fach, augenblicklich zur Uebung einberufen, sucht, gest. a. beste Empf. u. Zeugn., zum 1. Juli oder später Stellung. Off. unter E. S. 1 postlagernd Lockstedter-Lager, Holstein.

Ein junger Mann,
Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung als Lehrling in einer Papier-Groß-Handlung gegen monatliche Vergütung.
Selbstgeschriebene Offerten unt. 4092 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zoppot, Bergerstr. 2,
eine freundl. trock. Winterwohnung, 1. Etage, von 5 Zimmern, Veranda, Küche u. all. Zubehör zu 1. Oktbr. billig zu vermiethen. Näh. daselbst bei J. Derowski.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.